

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Andau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlentor 4. — Fernsprecher Amt Norden 28861 bis 28865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.20, zweimonatlich 4.10, halbjährlich 10.00, Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 12 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterem Text 88 1/2 % Zuschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 219

Donnerstag den 19. September 1929

40. Jahrgang

Landsknechte auf der Lauer

Ganz kurze Zeit, bevor die letzten Bombenattentate in Schleswig, in Lüneburg, am Reichstagsgebäude die Öffentlichkeit erregten, durfte in einer größeren republikanischen Tageszeitung in deren Beilage „Für Hochschule und Jugend“ hinter einem Aufsatz „Dynamit in die Politik“ ein maßgebender Nationalist selbst, Karl D. Paetel (Berlin) über den „Neuen Nationalismus“ berichten. Nur am Rande sei hier bemerkt, daß, wenn die gesamte republikanische Presse folgerichtig diesen „Neuen Nationalismus“ nie ernstgenommen, wenn sie sich vielmehr darauf beschränkt hätte, seine in Wort und Schrift genügend darstellte „Ideologie“ kritisch-unabhängig als „jugendliches Irrefein“ aufzufassen und darzustellen, wir vielleicht mit dieser Dynamit-Pychose verschont geblieben wären.

Auffschlußreich ist der Aufsatz jenes Karl D. Paetel heute insoweit, als er eine übersichtliche Ueberschau der Aktivistenkreise gibt, aus denen die Höllemaschinenstößtrupp hervorgegangen sind.

Zweiterlei scheint uns zunächst für die „Ideologie“ charakteristisch. Einmal das sozialistische Herz, das diese Nationalisten in sich entdeckt haben wollen. Da heißt es in der schwülstigen und dabei doch auch gewollt schönredenden Zusammenfassung des genannten Karl D. Paetel:

Der neue Nationalismus steht anders als der nationale Bürger zu der berühmten „sozialen Frage“. Sie ist ihm keine Frage, sondern eine Aufgabe. Der Nationalismus weiß, und auch immer weitere Teile der Jugendbewegung, die mit ihm in Berührung kamen, beginnen es zu erkennen, daß das vielberedete Wort von der „Volksgemeinschaft“, angewandt auf den heutigen Zustand, eine wissenschaftliche oder unwissenschaftliche Lüge ist. Volksgemeinschaft kann so nur als Ziel, nicht aber als Ueberwindung der augenblicklichen politischen, gesellschaftlichen, sozialen Spannungen befaßt werden. Der Klassenkampf der Arbeiter ist eine Tatsache. Diese Tatsache kann bejaht werden, aber nicht hinweggeleugnet. Wer heute deutsche Politik treiben will, muß sehen, daß der wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufstiegszweck der Arbeiterklasse eng verbunden ist mit der Möglichkeit einer deutschen Freiheit.

Bezeichnend ist nun freilich, daß der ganze Haß dieser angeblich in erster Linie so „sozial“ eingestellten Idealisten ausgerechnet den „Marxisten“, der deutschen Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften, und was die Attentate und Attentatsversuche beweisen: Vertrauensmännern der sozialdemokratisch organisierten deutschen Arbeitermassen und sozial eingestellten Führerpersönlichkeiten gelten (Scheidemann, Sebering, Erzberger, Rathenau), dieser Haß gegen die Sozialdemokratie und Demokratie überhaupt erklärt auch, warum aus dem Lager dieses „Neuen Nationalismus“ auch stete freundschaftliche Fühlung mit den Moskauer gepflegt wird. Diese Freundschaft mit den Moskauer ist vor allem kriegerisch-politisch orientiert und das ist der zweite charakteristische Grundzug dieses „Neuen Nationalismus“. Da heißt es:

Mit allen Mitteln wehren wir revolutionären Nationalisten, wir deutschen Sozialisten uns dagegen, daß Deutschland den britischen Soldaten spielt, daß Deutschlands Jugend ihr Blut anders vergießt — als in einem deutschen Befreiungskriege.

Wir Frontsoldaten, wir jungen, zukunftswilligen, zukunftsgläubigen Deutschen nehmen den deutschen Ruf auf, den Dr. Sondermann vom Bund „Oberland“ formuliert hat: Kameraden, aufgepaßt! Pfanzt das Banner auf! Nie diesen Krieg! Nie den Interventionskrieg der Westmächte gegen Rußland! Nie diesen Krieg gegen die deutsche Freiheit und die deutsche Zukunft!

Gewiß — „realpolitisch“ erfährt — ein völliger Einfluß von Nationalismus und russisch-nationalem Bolschewismus! Die Parole dazu ist seit der Zwiesprache Kadek-Graf Reventlow oft genug ausgegeben worden, zuletzt 1927 noch (nach seinem Uebertritt zum Stahlhelm) durch Kapitänleutnant Ehrhardt.

Ehrhardt spielt immer noch in diesen Aktivistenkreisen eine maßgebende Rolle. Die Feststellung Karl D. Paetels muß hierzu besonders hervorgehoben werden:

Es gibt heute in Deutschland eine zahlenmäßig nur kleine Minderheit politischer Menschen, die sich Nationalisten nennen. Teilweise sind das Männer und Führer der Frontkämpfergeneration, wie Ernst Jünger, Franz Schauweder, Kapitänleutnant Ehrhardt, teilweise sind es einzelne oder kleine Gruppen der in der bündischen Jugendbewegung erfahrenen Nachkriegsjugend, die sich zu diesem ursprünglich als Schimpfwort gedachten Wort in scharfer und deutlicher Abgrenzung gegenüber der verpflichtungslosen „patriotischen“ Haltung weitester Kreise des sogenannten Bürgerturns als heimlichem Lösungswort bekennen.

Weiter führt Paetel auf:

Zu nennen sind vor allem kleinere Gruppen um ein paar Zeitungskreise: der „Vormarsch“, hinter dem Kreise aus früheren Wehrbänden und Landvolkgruppen stehen: der „Wider-

Der Schrei nach dem Diktator

Putzschistenbrief an die Reichswehr

Vorschläge aus Moser

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht einen Brief des Landbündlers Freiherrn von Gaza (Möser bei Magdeburg) an den Reichswehrgeneral Freiherrn von Hammerstein, in dem in aller Ausführlichkeit für eine Diktatur unter Führung eines Reichswehrgenerals Propaganda gemacht wird und im einzelnen umschrieben wird, was der Reichswehrdiktator evtl. tun soll. In dem Briefe heißt es u. a.:

„Wahlen sind etwas Furchterliches. Sie sind sicher nicht das berühmte Mittel, und wir wissen ja alle den Blödsinn, den sie uns gebracht haben. Aber ein bloßes, ein alleiniges Erernen wird auch nicht die richtigen Leute stets auf den richtigen Posten bringen. Wir schwebt ein „Senat“ oder ein „Hoher Rat“ vor, dessen Mitglieder innerhalb der einzelnen Stände z. T. ernannt, z. T. gewählt werden. Im Reich müssen die kleineren Länder in die größeren aufgehen, so daß eigentlich nur noch Preußen, Sachsen, Bayern und Württemberg übrigbleiben. In Preußen, das gar nicht stark genug gemacht werden kann, kommen alle Länder, mit denen wir schon vor 1914 eine Föderation abgeschlossen hatten, deren Truppen also (vergl. alte preussische Rangliste!) zur preussischen Armee gehören. Im Ausland muß man so lange so zurückhaltend wie nur möglich sein, Verträge erfüllen, so lange es sein muß, und im übrigen laviere, bis die innere und wirtschaftliche Erstickung von selbst auch äußere Erfolge zeitigt.

Die wirtschaftliche Erstickung hängt wesentlich von vernünftigen Maßnahmen ab, die die Menschen wieder zum Arbeiten bringen. Sowie wieder richtig gearbeitet wird, also gut, reichlich und daher billig, kommt die wirtschaftliche Gesundung von selbst.

... Darum glauben Sie mir, es ist Zeit, die heutige Regierung, die heutigen Männer werden nicht die Kraft haben, rechtzeitig eingzugreifen, man wurselt weiter, derweil das Unheil seinen Lauf nimmt, folgerichtig seinen Weg, seinen Lauf nehmen muß. Die Maßnahmen, die heute notwendig geworden sind, um uns zu retten, kann eine an die heutige Verfassung, an das Parlament gebundene Regierung nicht ergreifen, das kann nur ein Diktator. Diesen Diktator kann aber nur die Reichswehr hervorbringen. Wenn auch meine Gedanken absolut nicht erschöpfend sind, nur Hinweise, Andeutungen, so werden Sie mich doch verstanden haben. Verwenden Sie diese oder werfen Sie diese in den Papierkorb. Ich habe das Gefühl, daß Sie unserm Land einen großen, sehr großen Dienst erweisen können. Sie werden wissen, wer die Persönlichkeit aus der Reichswehr sein kann, wer die Sache macht. Ich glaube bestimmt, daß der Reichspräsident schon in nächster Zeit den § 48 wird gebrauchen müssen.“

Der Brief stammt vom 26. April 1929. Gaza gilt im Kreise Jerichow als ein Mensch, der wirtschaftlich und politisch pleite ist.

Erklärung der Reichswehr

Berlin, 18. September. (Eigner Drahtbericht.) Die „Rote Fahne“ hat heute früh einen Brief veröffentlicht, der von einem Mitglied der Rechten an den Reichswehrgeneral Freiherrn von Hammerstein gerichtet war, und hatte darin schwere Beschuldigungen gegen die Reichswehr gerichtet.

Wie hierzu von zuständiger Reichswehrstelle erklärt wird, hat Freiherr von Hammerstein den in der „Roten Fahne“ veröffentlichten Brief in der Tat erhalten. Bereits im Juni d. J. hatte ein kommunistischer Abgeordneter im Reichstag andeutungsweise von diesem Briefe gesprochen. Daraufhin hat General von Hammerstein dem Reichswehrrat in der Groener Meldung über die Angelegenheit erstattet und mitgeteilt, daß er in der Tat diesen Brief erhalten, ihn aber, da er ihm keinen Wert beigelegt habe, sofort vernichtet hat.

Eine Antwort an den Schreiber des Briefes ist vom Freiherrn von Hammerstein nicht erfolgt. Wie der Wortlaut in den Besitz der Kommunisten gelangen konnte, ist ungeklärt.

stand“, herausgegeben von August Winnig und Ernst Kieckh, zu dessen Mitarbeitern u. a. führende Oberländer und frühere Angehörige der Posteismarer Jungsozialisten gehören: die Oberländerzeitung „Das dritte Reich“, die teilweise Verbindungen zum Konservatismus eingegangene, hier deshalb nur bedingt zu nennende „Standard“ (früher der „Arminius“) und etwa noch die „Nationalsozialistischen Briefe“, herausgegeben von Dr. Strayer, und von oberbündischen Zeitungskreisen der Jugendbewegung in letzter Zeit „Das junge Volk“.

Von den Bänden ist eindeutig nationalistic nur der Bund „Oberland“, in den andern Wehrbänden nur kleine Minderheiten, von Jugendbewegungsverbänden nur etwa die „Freischar Schill“, die „Geusen“, in allen andern Bänden der freien Jugendbewegung gibt es heute nur erst kleine Gruppierungen dieser Haltung. Die wesentlichsten Veröffentlichungen aus dem Lager des neuen Nationalismus sind wohl die Bücher Ernst Jüngers und Franz Schauweders (Mittler u. Sohn bzw. Frundsberg-Verlag). Einzelne Nationalisten stehen auch in der Nationalsozialistischen und Deutschen Arbeiterpartei, ohne sich damit mit ihr in allen Einzelheiten zu identifizieren.

In Moabit

Die bisher in Altona inhaftierten Bombenattentäter sind am Dienstag nach Berlin übergeführt worden und hier mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug mittags um 12.46 Uhr eingetroffen. Die Verbrecher wurden in einem Sonderwagen unter starker Bedeckung befördert und in Berlin einzeln in 21 Droschken in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert. Ein starkes Aufgebot von Schuttpolizei sorgte für den ungehinderten Verlauf des Abtransports.

Die geständigen bzw. überführten Verhafteten sind: Polizeihauptmann a. D. Hans Niels aus Heide, Redakteur Johannes Rühl aus Husum, Hauptschriftleiter Bruno von Salomon aus Iphoe, Hofbesitzer Amandus Wid jun. aus Köhne, Stenograf Guido Wessle aus Iphoe, Bankbeamter Alfred Fünjer aus Hamburg, Landwirt Klaus Heim aus St. Annen-Desterfeld, Landwirt Wilhelm Samelns aus Lettenbill, Student der Landwirtschaft Walter Mühlmann aus Hamburg, Privatier Fritz Rehling aus Mülheim an der Ruhr, Kaufmann Kurt Kuborff aus Mülheim an der Ruhr, Konditor Anton Groß aus Mülheim an der Ruhr, Gastwirt Lothar Gengelagitz aus Heide, Landwirt Amandus Wid sen. aus Köhne, Kaufmann Gustav Kurze aus Blankenese, Hofbesitzer Johannes Schade aus Rathen, Landwirt Alfred Matthes aus Iphoe, Landwirt Detlef Hennig aus Desterfeld, Kraftfahrer Marcus Lorenz aus Iphoe, Landwirt Walter Bohm aus Altona-Nahrenfeld. Der Dentist Westmann aus Hohn bei Nendeburg wurde aus der Haft entlassen.

Bang will fliegen

Berlin, 18. September. Der deutschnationale Hezer Dr. Bang hat an den Polizeipräsidenten in Altona ein Schreiben gerichtet, in dem er wegen der Veröffentlichung seiner an den Bombenattentäter Wessle gerichteten Briefe in der „Hamburger Volkszeitung“ gegen Unbekannt Strafantrag wegen Bruches des Amtsgeheimnisses anhängig.

Bang ist — wie immer — wieder einmal auf dem Holzweg. Die in der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ veröffentlichten Briefe sind ohne Zutun irgendeines Beamten in den Besitz dieses Blattes gelangt.

Inzwischen sollte endlich Herrn Bang bekannt geworden sein, daß Wessle sich keine Briefe und die andere Hezer in einer Hamburger Kneipe von Kommunisten hat stechen lassen. In welchem Zustande Wessle dabei gewesen ist, brauchen wir wohl nicht mehr besonders betonen.

Die ersten Vernehmungen

Berlin, 18. September. (Eigner Drahtbericht.) Der Landgerichtsdirektor Masur, der als Untersuchungsrichter in der Bombenlegeraffäre bestellt worden ist, hat heute die ersten Vernehmungen vorgenommen. Es sind die 21 in Holstein festgenommenen vorgeführt worden, die gestern nach Berlin transportiert worden sind.

Bei der großen Fülle des Materials wird es selbstverständlich eine gewisse Zeit dauern, bis alle Verdächtigen und im Moabit eingelieferten Beteiligten verhört werden können.

Landvolk-Bombengeschäftchen

Aus den Verhaftungen der Bombenattentäter sucht die „Landvolk-Bewegung“ jetzt ein finanzielles Geschäft zu machen. Ihre Anhänger werden in Aufrufen aufgefordert zur Finanzierung „der juristischen Vertretung“ der Attentäter auf ein bestimmtes Konto Gelbunterstützungen zu überweisen.

Da man keine Pappenheimer kennt, wird gleichzeitig vor betrügerischen Sammellisten gewarnt. Wieviel Geld den Aufrufen entsprechend eingehen und für welche Zwecke es in Wirklichkeit benutzt wird, dürften weder die Spender noch die Öffentlichkeit jemals erfahren.

Ehrhardt hat auch heute noch die Fäden zu seinem alten Organisationsgerippe in der Hand, ohne die bayrische Hilfe des Jahres 1923 und der Zeit vorher wäre ihm dies nicht möglich gewesen. Wenn der „Bayrische Kurier“, das führende Blatt der führenden Regierungspartei, unter der für die Aufdeckung der Bombenwesenorganisation durchaus zutreffenden Ueberschrift „Die aufgestochene Eiterbeule“ die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen mit verantwortlich macht, so müßte er auch feststellen, daß alle Persönlichkeiten, die damals Ehrhardts Organisation neu festigen halfen, in der „Ordnungszelle“ Bayern heute noch in Amt und Würde sitzen. Der ehemalige „Generalkonzeptionskommissar“, Ministerpräsident a. D. von Kahr, z. B. ist auf die Stelle eines „unabsehbaren“ Ober-Gerichtspräsidenten gehoben worden und hat vor kurzem sich erst dreifach, im „Neuen Wiener Journal“ das mit

Um die Arbeitslosenversicherung

Interfraktionelle Besprechung

W.D. Berlin, 18. September. Im Reichstag begann um 11 Uhr die interfraktionelle Besprechung der Führer und der Sozialpolitiker der Regierungsparteien über die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Vom Reichskabinett nahmen Reichsarbeitsminister Wiffell, Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, Reichsinnenminister Sebering und der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, an den Verhandlungen teil.

Die vier Minister hatten, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, vorher eine Aussprache über diese Probleme im engsten Kreise.

Keine Doppelvorlage

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschloß sich am Dienstag mit den kommenden deutsch-französischen Saarverhandlungen. An den Beratungen hierüber nahm Staatssekretär a. D. v. Simson in seiner Eigenschaft als Delegationsführer teil.

Des weitern befaßte sich das Reichskabinett u. a. mit den Beschlüssen des Reichsrats zur Reform der Arbeitslosenversicherung. Entsprechend der Montag

im Reichsrat gegebenen Zusage sieht das Reichskabinett von der Einbringung einer Doppelvorlage zu dem befristeten Gesetz, das die politisch strittigen Fragen regelt, ab. Die Regierung wird nur zu dem eigentlichen Regierungsentwurf in einigen Punkten, die bereits Montag im Reichsrat erwähnt wurden, dem Reichstag vorschlagen, die ursprüngliche Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Lebhafte Kritik

Berlin, 18. September. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Parteiführerbesprechung über die Arbeitslosenversicherungsreform wurde unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Wirth eröffnet.

Von der Sozialdemokratischen Partei nahmen teil die Abgg. Breitfeld und Wels, vom Zentrum Abg. Esser und Abg. Perlitius, von der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz, von den Demokraten Dr. Haas und von der Bayerischen Volkspartei Dr. Leicht.

Fast von allen Parteien wurde an den Beschlüssen des Reichsrats lebhaft Kritik geübt. Eine Einigung ist bis zur Stunde nicht erfolgt.

seiner sinnlosen Volkshewisterie in Deutschösterreich für den Auftrieb der Heimwehrbewegung besonders mitverantwortlich ist, für seine Ehrhardt-Politik einzustehen, der mitbestimmte Gartmut Plaas fungiert im „Büro“ Ehrhardts heute noch als „Adjutant“. Wuthmann, der als Begleiter des Landvolk-Führers Gamken, mitberathet worden ist, gehört zu den besonders vertrauten Landsknechten Ehrhardts. Wuthmann, der zur Nachkriegsjugend gehört, ist es gewesen, der mit andern Spießgesellen Ehrhardt, als diesem „die Fingernägel schon weich geworden waren“, zu Leipzig aus dem Gefängnis herausholte. Wuthmann ist es auch gewesen, der — kaum 20jährig — den Separatistenführer Heinz Orbis niederknallte — eine höchst zwecklose Tat insofern schon, als die politische Verantwortung für die separatistische Bewegung weit weniger solcher jubalkernen Lungen à la Orbis zuzuführen als maßgebenden französischen Regierungs- und Militärstellen (Lirard, Millerand, die Generale Destrier, Mangin, Degoutte usw. — man lese die Erinnerungen des französischen Generals Mordacq und des Amerikaners Vater!), „deutschen“ Mitspielern wie De Dorten und den insgeheim mit Moskau zusammenhangelnden Geheimpolitikern wie Dr. Heim, die durch eigenmächtige, hinterhältige Konferenzen mit diesen Separationspolitikern ihnen den Rücken stärkten.

Zeitgenagelt muß aber eben auch in diesem Falle wieder werden, welche „Gelden“ mit Ehrhardt seinerzeit in den „Stahlhelm“ herüberwechselten. So ist es wohl völlig ausgeschlossen, daß Ehrhardt, der auch heute noch eine ausgedehnte schriftliche und persönliche Verbindung mit seinen „DC“-Leuten unterhält, nichts gewußt haben soll. Ebenso unwahrscheinlich ist nach Aussage von Gewährsleuten, die diese Individuen kennen, daß die wieder aus der Haft entlassenen Gortz von Salomon und Gerd Lechow, dessen „Aktivität“ durch den Geburtsfehler eines lahmen Armes nicht gemindert sein soll, ahnungslos gewesen seien.

Der Daseinszweck des Kapitänleutnants Ehrhardt, der sich mittlerweile aus dem Gelde seiner zweiten Frau, einer reichen gebornen Hohenlohe, ein Gut gekauft hat, ist immer noch, sich als den beherrschenden Mittelpunkt eines betrieblichen Kreises zu fühlen und auf jenen außenpolitischen Augenblick des „deutschen Befreiungskrieges“ zu warten. Natürlich ist der gesellschaftliche Verkehr dieses verfassungsfremden Privatpolitikers mit alldeutschen und deutsch-nationalen Kreisen, mit Großgrundbesitz und Großindustrie, mit Reichsberatern und Reichsmarineministern ständig ein lebhafter. In seinem Dasein als Straußjunker hat sich der feurige Wuthmann zwar einen behaglichen Spießbauch zugelegt. Aber dieser Schimmerhauch hilft um so leichter hinweg über die soziale Note des Programms, das man hat: über die Anerkennung des „Klassenkampfes“.

Das Landrechtstum der letzten Jahre ist nach wie vor als verfluchter Mattenkönig bereit, auf den Plan zu treten, wenn die Konjunktur ruft. Was Ernst Jünger unlängst in einem Aufsatz „Krieg“ in dem von Nießlich herausgegebenen „Widerstand“ sagte, gilt von ihnen allen: „Wir verehren den Dynamit in jeder Form!“ Eternua.

Verbot des Reichswehrministers

Der Reichswehrminister hat auf Grund des § 36 des Wehrgesetzes, der den Angehörigen der Reichswehr und der Reichsmarine die Mitgliedschaft in politischen Vereinigungen und Vereinen verbietet, die Deutsche Adelsgenossenschaft für politisch erklärt. Diese Verfügung des Reichswehrministers verpflichtet die Offiziere der Reichswehr und der Reichsmarine, soweit sie Mitglieder der Adelsgenossenschaft sind, ihren sofortigen Austritt aus dieser Organisation zu vollziehen.

Der Befehl des Reichswehrministers ist erlassen worden, weil in den Blättern der Adelsgenossenschaft unqualifizierende Angriffe gegen die Reichsregierung und deren Mitglieder veröffentlicht worden sind und weil die Adelsgenossenschaft sich aktiv an dem Volksbegehren von Eugenberg-Gitler beteiligt.

Saalschlacht in Gernrode

Gewalttaten der Nationalsozialisten

In der Gegend finden seit langem wilde Versammlungen der Nationalsozialisten unter Führung von republikanischen Beamten statt. Des öfters mußte sich die republikanische Bevölkerung schon beschwerdeführend gegen einen der Führer, den Rektor Red aus Döberleben, wenden.

Am Dienstagabend fand wieder eine solche gegen den Staat, die republikanischen Minister und die sozialistische Arbeiterbewegung gerichtete Versammlung in Gernrode im „Markgrafensaal“ statt. Der Redner des Abends war der Landtagsabgeordnete Galt aus Köln. Den Vorsitz führte ein gewisser Franz, Rechtskonsulent in Nieder. Ihn zur Seite nahm auf der Bühne, die mit einem großen Transparent „Deutschland erwache!“ geschmückt war, ein junger Sturmtruppführer, Kaufmann Schick aus Harzgerode-Mägdesprung, Blah.

Zu der Versammlung waren auch ungefähr 250 Republikaner erschienen, dazu vielleicht 100 indifferente Bürgerliche.

Etwa 30 Mann einer Sturmtruppabteilung

der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei nahmen von Anfang an eine unerhörl herausfordernde Haltung an. Unter den Stenographen befanden sich frühere Kommunisten, die nach ihrer revolutionären Zeit schon zum Streikwecker geworden waren.

Der Redner behandelte die den Staat regierenden Männer und die Arbeiterbewegung in einer so herabwürdigenden Weise, daß es den Führern des Reichsbanners schwer wurde, die übermäßig gereizten Republikaner zu beruhigen. Erfolgte während der heftigsten Schimpfereien Galt ein Protestruf, dann rief der Sturmtruppführer Schick aus Mägdesprung in den Saal: „Galt's Ross, ihr Kackpöfel!“

In der Diskussion sprach als Vertreter des Saalvorstandes vom Reichsbanner Genosse Ernst Schumacher (Mägdesprung). Es wurde endlich so ruhig im Saale, wie es bei einer öffentlichen Volksversammlung bei ernsthafter Behandlung politischer Fragen sein muß. Ohne auf die wiederholte Kampfesweise der Nationalsozialisten einzugehen, sprach unser Redner von der Bedeutung des republikanischen Volkstaates und der kulturellen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung der sozialistischen Arbeiterbewegung, die von einem politischen Fanatiker nicht herabgewürdigt werden sollte.

Saalschlacht in Gernrode

Losender Beifall unterbrach immer wieder die Ausführungen Schumachers. Das war den Nationalsozialisten gegen den Strich und sie

fangen an, ihr Hitzelred zu singen.

Darauf sangen die Republikaner „Vulcan ist schwarz, Blut ist rot, golden flackert die Flamme“. In das von den Nationalsozialisten angestimmte Deutschlandlied fiel die ganze große Versammlung mit der dritten Strophe „Einigkeit und Recht und Freiheit“ ein. Es mochte ein Sängerkrieg hin und her, und mit einmal schlenberie der Sturmtruppführer Schick (Mägdesprung) mit den Worten: „Sturmabteilung, auf zum Sturm!“

eine Sauerbrunnenflasche in den überfüllten Saal. Dazu folgten acht Stühle, geschleudert von dem Sturmtrupp, gegen die Republikaner von der Bühne. Im Handumdrehen war die Hälfte des Saales von Stühlen frei. Biergläser und Flaschen flogen so dicht durch den Saal, daß sie zum Teil in der Luft gegeneinanderprallten.

Eine Anzahl Verletzter auf beiden Seiten war der Erfolg des handtornmäßigen Betragens der Parteienkämpfer. Ein Reichsbannerkamerad erhielt einen Stich in den Unterarm, einige andre wurden vom Arzte verbunden, da sie schwere Kopfverletzungen erhalten hatten. Die drei anwesenden Polizeibeamten verhielten sich musterhältig.

Einige Worte der führenden Reichsbannerleute, vor allem des Gauvertraters Kameraden Ernst Wille, genügten, um unsere Freunde von den Nazis zu trennen. Nachdem die Strolche sahen, daß ihr „Sturm“ im Reim erstickt war,

warfen sie Schlaginstrumente

und, wie von zahlreichen Zeugen bestätigt wurde, auch einen Revolver hinter die Kulissen. Bei der Untersuchung durch die Polizeibeamten war daher an Waffen nichts zu finden. In frecher Weise aber verweigerte der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Galt eine Untersuchung seiner gefüllten Aktentasche durch die Beamten.

In welcher Art die zahlreichen Verwundeten der Nationalsozialisten verletzt sind, ließ sich nicht feststellen, da die Republikaner auf Anordnung der Polizei mit ihren Gefinnungsfreunden das Lokal verlassen hatten.

Der Ueberfall der Republikaner durch nationalsozialistische Kowdys zeigt, was Geistes diese Gelden sind. Eine Frage ist nur, wie lange sich die republikanische Bevölkerung der Gegend das in letzter Zeit immer unerschämter werdende Auftreten dieser Horden gefallen lassen muß.

Sentraltheater

Fortsetzung aus dem Vorigen.

Die Operette mit dem geliebten Namen zum Reizendsten, im 1. Akt sehr original in der Mischung mit Scherzhaftem, schließlich aber doch ziemlich zur Schokolade gerathenem. Ungewöhnlich ist allerdings noch, daß das Ende — wie die Kunst — zwei Gaben hat, jeder nach happy-ends oder doch ein happy und unhappy gemischte Schlüsse.

Dem ersten Akt ist auch hier das andere kein Kräftiger, denn wenn der Festzug mit der Scherzhaftigkeit in jenem Operetten-Vollständigen herabkommende Genie Roman die Kunst herabföhrt, dann ist das für den als Augenwächter behaltene Scherzhaftigkeit, der sich mit aller Feinheit und Erfolg im Operetten und einige Stücke in die Welt hinaus den Scherzhaftigkeit, ist sehr gelungen und am Ende. Dem zweiten Akt ist es nicht anders, die letzte Arie des Liebenden ist ein sehr gelungenes Stück, das die Gesichter sehr glücklich, Fortsetzung aus dem Vorigen mit glücklichem Ende.

Dieses Spiel und der gibt den von Rahel Oesterreicher und Wilhelm Stier! angeführten Operetten eine sehr schöne, nach dem Geschmacke der Gegenwart, die sehr glücklich und am Ende, wie es sein sollte, das 1. Akt, der Operetten im Operetten und einige Stücke in die Welt hinaus den Scherzhaftigkeit, ist sehr gelungen und am Ende. Dem zweiten Akt ist es nicht anders, die letzte Arie des Liebenden ist ein sehr gelungenes Stück, das die Gesichter sehr glücklich, Fortsetzung aus dem Vorigen mit glücklichem Ende.

Die Welt von Wilhelm Stier! nennt oft den letzten Scherzhaftigkeit, der Kunst, sehen gesehen in diese Dinge, lebendig, modern, operettenmäßig, das Spiel und ein Stück, nach dem Geschmacke der Gegenwart, die sehr glücklich und am Ende, wie es sein sollte, das 1. Akt, der Operetten im Operetten und einige Stücke in die Welt hinaus den Scherzhaftigkeit, ist sehr gelungen und am Ende. Dem zweiten Akt ist es nicht anders, die letzte Arie des Liebenden ist ein sehr gelungenes Stück, das die Gesichter sehr glücklich, Fortsetzung aus dem Vorigen mit glücklichem Ende.

Der Welt von Wilhelm Stier! nennt oft den letzten Scherzhaftigkeit, der Kunst, sehen gesehen in diese Dinge, lebendig, modern, operettenmäßig, das Spiel und ein Stück, nach dem Geschmacke der Gegenwart, die sehr glücklich und am Ende, wie es sein sollte, das 1. Akt, der Operetten im Operetten und einige Stücke in die Welt hinaus den Scherzhaftigkeit, ist sehr gelungen und am Ende. Dem zweiten Akt ist es nicht anders, die letzte Arie des Liebenden ist ein sehr gelungenes Stück, das die Gesichter sehr glücklich, Fortsetzung aus dem Vorigen mit glücklichem Ende.

Bejahung agiert. Dann Mittmeister Karlo, für den Adolf Falten sein modernisiertes Spiel, seinen eleganten Habitus und seine gut beherrschte, angenehme (nur in der offenen Höhe etwas hart) und nicht immer ganz witzigere) Stimme ins Treppen führt. Weiter Anstalts Fittelle, den Leo Wagners, dieser Meisterbühne, mit aufrichtiger Lebendigkeit, mit tänzerischer Geschicklichkeit und lebenswichtigen Komik anspitzer. Als letzter Freund Fittelles ist dann noch der Kleiderhändler Loriot da, in dessen Figur wir einen Komiker von jenseits der Gassen kennenlernen: Karl Reul, ein intelligenter Darsteller, der die feminine Weichheit und die Heuchel dieser Rolle ungewöhnlich charakteristisch durchführt. Ah ja, ja: als allerletzter Freund Fittelles, der noch in Erscheinung tritt, ist der Direktor des Theater-Theaters zu nennen, den Hans Hoff gespielt sieht. Als Freundin Fittelles und Fittelles, schließlich als dessen Braut (so es doch wenigstens zwei Jahre gehen muß), spielt noch die Charakteristin Fittelle eine wichtige Rolle, die von Anni Rauge mit entzückender Frische, mit bedauerlicher Annuit und feinschmeckerlicher Reiztheit bespielt wird.

Der Regisseur Anton Klapproth ist nichts Schlechtes nachzugehen, sondern Rang und manche Spielzüge hat er sogar sehr amant, modern und wirkungsvoll arrangiert. Der Kapellmeister Rudolf Wille bestätigt wieder einmal den guten Eindruck, den wir seit langem von ihm haben. Unter seiner Hand klingt das Orchester ausgezeichnet, weil er die Stimmen sehr wohl abgehört hat. Auch seine musikalischen Vorlieben gefallen immer wieder.

Also eine feine Aufführung, die von dem dirigierten Hause mit feinem, elegantem Preisverhältnis aufgenommen wurde. Gd.

Geistliche Abend-Musik

Sonntag bei Magdeburger Domchor.

Der Magdeburger Domchor machte am Dienstag in der Sophienkirche das Programm seiner hervorragenden Schöpfung-Gesamts-Arbeit zu Gehör. Die Sonntagstage führte uns zunächst in die Kammer des 16. und 17. Jahrhunderts. Diese gewöhnlichen A-cappella-Gesänge mit ihrer konzentrierten gelagerten Schönheit, ihrer Lebendigkeit und Hebergewandtheit wollen uns gut und nicht übermäßig amüsen. Sie haben den Reiz der hochentwickelten Musik jener Zeit nicht mehr. Dies gilt nicht nur für die Kompositionen der ganz Großen, wie Palestrina, der mit einem herrlichen Kyrie und Gloria aus der „Missa brevis“ die Ehre zuzuschreiben, und Johann Sebastian Bach (Choral: „O du mein Jesu“), sondern auch für die Rebenkammer

wie H. Schüb, Hammerschmidt und Michael Bach. Namentlich Schüb's großangelegtes „Selig sind die Toten“ und M. Bach's leidenschaftliche Motette „Ich lasse dich nicht“ schlugen uns so vollkommen in ihren Bann, daß sich der Uebergang in die neuere Musik nicht ohne einen kleinen, gewaltigen Stimmungsumschwung vollzog. Vielleicht war auch das sonst entzückende Menuett Boccherinis (Cello und Orgel) schuld daran, daß sich dem Stile der herrschenden kirchlichen Musik nicht recht anpassen wollte.

Im Mittelpunkt des weiten Konzerts standen zwei Chorwerke von Mendelssohn: das gewaltige, langhörnige achtstimmige „Nicht mich, Gott“, das trotz seiner Klangfülle dem Schubert'schen „Salve Regina“ für Männerchor nichts von seiner Wirkung nahm. Ebenso schlossen sich zwei sehr rein intonierte Volkswesen (Kinderchöre) in ihrer schlichten und doch kunstvollen Bearbeitung dem Schubert'schen Werke reibungslos an. Das zweite Werk Mendelssohns, der 100. Psalm, erreichte nur stellenweise die Bedeutung des ersteren und hätte vielleicht besser mit ihm vertauscht werden sollen, zumal es den Schluß des Programms bildete.

Trotzdem kann nicht abgestritten werden, daß die Vortragsweise mit jenem Takte gewährt und in vollendeter Form wiedergegeben wurde. Dafür gebührt Musikdirektor Henking höchste Anerkennung.

Die zwischen den Chorwerken eingeflochtenen Cello-Vorträge mit und ohne Orgelbegleitung des Herrn Richard Sturzenegger, Soloceffist des Philharmonischen Orchesters Dresden, zeugten von einer meisterhaften Technik und tiefer musikalischer Empfindung des Künstlers.

Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Katharinen-Kirche in Berner Zell einen hervorragenden Organisten besitzt, wie aus dem Vortrag der maßvoll und farbenprächtig registrierten „Passacaglia“ von Buglione hervorging.

Nach der in Programm und Ausführung gleich hochwertigen Leistungsprobe kann man dem Domchor eine künstlerisch erfolgreiche Reise voraussetzen. J. H.

Der Literatur-Nobelpreis nach Deutschland? „Socialdemokraten“ melden, daß man in Kreisen der Schwedischen Akademie als diesjährigen Nobelpreisträger Thomas Mann nennt. Die Entscheidung dürfte demnächst fallen.

„So muß man zu arbeiten“. Die Tragikomödie eines Arbeitslosen in sechs Bildern von Robert Wolf Stemle ist vom Volkstheaterverlag (Berlin) für den Bühnenbetrieb erworben worden.



Eröffnung

**Sonnabend
21. 9. 29.**

**Nachmittags
3 Uhr**

WARTEN SIE!

**DAMEN-KLEIDUNG
HERREN-KLEIDUNG
KINDER-KLEIDUNG
DAMEN-HÜTE**

Mit fieberhaftem Eifer wird an den letzten Vorbereitungen zur Eröffnung unseres Hauses gearbeitet.

Der moderne Geist, der von Anfang an diesem Haus den Weg wies, verlangt, daß nur das Schönste und Modernste in jeder Beziehung gut genug ist, um Ihnen gezeigt und angeboten zu werden.

Eine überwältigende Fülle von Schönheit und Eleganz erwartet Sie am Tage der Eröffnung, und was Sie dann an neomodischer Kleidung bei uns sehen, wird auch Ihre kühnsten Erwartungen übertreffen.

Und dann die Preise! Die werden – das können wir schon heute Ihnen verraten – ganz Magdeburg in Aufregung versetzen.

Daß man gute Kleidung so billig kaufen kann, ist sicherlich auch für Sie von größter Bedeutung.

Darum warten Sie mit Ihren Anschaffungen für Herbst und Winter, bis Sie von diesen Preisen Nutzen ziehen können. – Aber dann säumen Sie nicht – sondern:

GEHEN SIE!

**Magdeburg
Breiter Weg 109**

**C & A
BRENNINKMEYER**

Rund um die Reeperbahn

Ob es in Marseille war oder in Southampton, in Antwerpen oder in Triest, wo ich mich mit Matrosen unterhielt, die Reeperbahn, die kannten alle. Nur der Tonfall, in dem sie dieses Elysium der Seeleute priesen, war verschieden.

Das schmelzende „ca, c'est chic!“ des Franzosen, der sich dabei die Finger leckte, das gurgelnde „that is wonderful“ des Briten, der mit einem tiefen Zug aus der Cigarette-Pfeife dieser berühmten Cafeteria gedachte oder das „signore! magnifico!“ des Italieners, der voller Begeisterung sich die sechste Portion Makaroni spendierte, alle diese Werturteile fielen in dem Dreiklang zusammen, den der Mann von der Waterkant in seinem „Hamburg, mien Hamburg, wat bist de so jach oin!“ unjerm Ohr am nächsten bringt.

St. Pauli weint um Zille.

Hier, wo der Kirchton nur als Zeichen einer Hafeneinfahrt gilt, hier, wo die Welt ohne Grenzen ist, da hört die Liebe zur Heimat nicht auf, nein, da ist sie fast verwurzelt.

Die hohen Kastanienbäume am Millerntor verlieren schon ihr Laub. Der Wind treibt es vor sich her. Die Luft schmeckt moderig-süß. Herbststimmung über St. Pauli! In langen Reihen ziehen Kinder in der Abenddämmerung mit bunten Papierlaternen umher und singen ihr Abschiedslied an den Sommer. Die dünnen, feinen Stimmchen der ausgemergelten Vuben und Mädel zwitschern bittend „... machel aus das Licht, machel aus das Licht, nur meine liebe Laterne nicht, Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne...“

Aus der leicht düstigen Luft zucken rote Buchstaben. „Zille in memoriam! An der Kasse eines Kinos drängt sich jung und alt. Die da unten“, die über die Leinwand huschen, das sind nicht nur Gestalten aus dem Norden und Osten Berlins, das sind sie selber, die hier um Bilette antischen. Das sind ihre Kissenhöfe und ihre Kellermöbungen, ihre Wäscheleinen und ihre Strümpfer, die der Regisseur sich ebenso gut aus St. Pauli für seinen Bildstreifen hätte zusammenstellen können.

Es ist eine eigenartige Trauerfeier um unsern Altmelster, den die Hamburger Proletarier auch als einen der ihren betrachten. Der alte Zille mit dem gültigen Vatergesicht, dem breiten Schläpphut auf dem Kopf, erscheint in einem Formel! Sponstan erheben sich alle dem Toten zu Ehren. Sie lieben den Mann, der mußte, wie sie sind und wie sie leben, die da unten! Beim Hellwerden sehe ich gerade noch, wie ein eisgrauer Seebär sich schnell mit dem Kermel eine Träne aus dem Auge wischt. „He is dei nu!“ ... der ausgekaute Kriem luischt aufs Parter! Die Vorstellung ist aus!

Die Straße der Nationen.

Das Leben geht weiter! St. Pauli hat keine Zeit sentimental in sein Jever zu faulen, was er kann, jeder, was er andre will. Der eine den Kopf, der andre den Körper.

Auf den Klippen der Straße muß man sich verstehen. Da streift mich ein Pökel so „ganz zufällig“. Man merkt kaum, daß er die Zähne aneinander tut ... neuerfreie Zigaretten zufällig? ... der nächste ... „billiges privates Quartier!“

Vor den Vergnügungsbetrieben stehen hünenhafte Postiers und drüben schon dezenter Empfehlungskarten in die Hand. „Die große Senation der Saison! Das folgende Sängerfest!“ Hier konzentriert das weltberühmte Damen-Dezimetertorpedo eine große Schreckkoma. Ein Zeitungsverkäufer preist in warmen Worten die Vorzüge der „Ritze von der Reeperbahn“, ein aufsehensreiches Sittenbild. Im Eingang zum Kanopium steht der Alte Fritz dem französischen General noch friedlich gegenüber. Ein Kopschiff im Vordergrund, das Wasser zwischen den Jähnen, hoch schwebend aus dem Hintergrund. Von Lulamschen bis Chacki Charin ist alles sein hässlich in Laus der Nachwelt erhalten. Treten Sie ein, meine Herren und Damen, Sie werden aus dem Staunen nicht herauskommen!

Jugendlos sehen wir ein. Das Mann ist international, wie die Straße, von der wir kommen. Schon beim ersten Gang sind wir milde: Sängerfest, Sängerfest, Sängerfest, Sängerfest oder Sängerfest, sehen zur Antwort. Der Keller erbarnt sich unger und hilft mit Hüfnerkonflikten aus dem unfaßlichen Dilemma.

Noch lange geht es die Reeperbahn hinunter. Café, Bar, Kino, Hippodrom wechseln sich in immer wiederkehrender Reihenfolge ab.

Der Auf der Tiefe

Von Max Hebelhör.

Copyright 1927 by Drei-Masken-Verlag AG. München.

(Z. Fortsetzung.) (Ständes verhalten.)

XVI

Im Hause des Glenda.

Sie hat jähne Weberi wie ein gekochtes Ritz in einem immer zuger verenden Kreis, so ihre Glende in einem immer verfallenden und im langjahren Dunkel der Tiefe gefühlenden Raum.

Er konnte es sich nicht mehr vorstellen, daß er ganz fest war, von der Höhe der Wälder befreit zu sein.

Er hatte sie ja gar nie geliebt, es war der Anfang an nur das Gefühl der Zusammengehörigkeit gewesen, das ihn mit ihr verbunden hatte. Sie war ihm lieblich der Fremde gewesen, denn auch ein Fremder weißlichen Gefühle.

War er überhaupt der Liebe fähig? Er grübelte vor sich hin, bebend vor dem neuen Kampf um jäh die Glende.

Er dachte an, vor allem, wenn er zu Hause in der stillen, dunklen Rue Courcouron war und die Erinnerung jähns Ranzes schwebte an seinen Füßen, an seinen Füßen, seinen eingewickelten Körper bald verdrängt zu haben, er dachte an die bewußte für ihn Reize und an seine Verweilungen in der Fremde verdrängt.

Selbstverleugung und von einem unerbittlichen Selbstverleugung jäh genossen, und ein jähns Gedächtnis erfüllten ihn bei jähns Gedanken — der sein Vater!

Wenn der Vater wirkte, wie gleichgültig ihm die Frauen im allgemeinen und wie vollkommen egal ihm die jähns, hochbegabten Mädchen jähns eigenartigen Geistes waren, obwohl, daß sie aus dem stillen und von einem jähns Raum erfüllten jähns Haus und das zu ihm geschickten jähns und zu den jähns Augen so darstellte jähns Augen, aber daß sie aus dem transparenten Mann oder auch aus dem gemäßigten Mann jähns Augen jähns können — was gingen sie ihn an!

Was gingen sie überhaupt an die alten Glende jähns Ranzes an, was war ihm dieser ganze Schmelz, diese verdrängte jähns an Licht und Wärme, diese jähns jähns-Gedächtnis, diese Aufregung über Dinge, die man hoch jähns in einer Tiefe zu, hohe man nur ein einmal die letzte Form ge-jähns.

Geliebte nicht diese als herrlich beschriebenen Dinge mit Schmelz, wenn sie in jähnsen Ranzes gegen all diesen jähns empfinden und nach jähnsen und jähnsen verdrängten, bewußten und bewußten, was mit so jähns-jähnsen jähns als heilig und unerschütterlich geschrieben wurde?

Das war jähns jähns jähns diese jähnsen Ranzes, was sie jähns machen, was er wollte, was sie jähns den jähns jähns, was er sie auch jähns jähns!

Er sagte, was seine Kopf war, er konnte eine neue Energie

Grenzpfähle im Schlafzimmer.

Mitten im stärksten Betrieb ist eine Landbesitzerin. Hamburgisches Gebiet hört auf. Zwei eiserne turmartige Säulen mit dem preussischen Wappen und der Aufschrift „nobis bene, nemini male“ (uns das Gute, niemandem das Schlechte) jähren gebietend: „Es hierher und nicht weiter! Die Kofarden der Schupo werden schwarzweiß und das Straßenpflaster holprig.“

Am „Grenzpfahl“ feiern wir Abschied von Hamburg. Ein lebenswürdiger Friedenswächter der Hansestadt erzählt mir einiges von dem Verkehrs-Phänomen mitten in der Stadt. Die Grenzregulierung scheint hier noch eine recht harmlose Angelegenheit zu sein; denn die beiden Hoheitsgebiete werden meist durch eine Linie getrennt, die zwischen Häusern verläuft. Aber es gibt auch ganz komplizierte Fälle. In Gimsbüttel (Hamburger Vorort) geht die Grenze mitten durch ein Haus. In verschiedenen Wohnungen liegt das Schlafzimmer in Preußen die Küche aber in Hamburg. Man stelle sich einmal vor, welche Verwicklungen sich aus solch jähns willkürlicher Grenzführung, die seit uralten Zeiten besteht, ergeben.

Bis zum Jahre 1926 tat die hamburgische Polizei in fast ganz St. Pauli Dienst, eine Gegenleistung der Stadt für Ueberlassung einer Kaserne auf preussischem Gebiet. Heute sind die Grenzen wie ehemals streng getrennt. Das tritt besonders am 1. Mai in Erscheinung. In Hamburg ist der 1. des Monats Monatsfeier. So kommt es, daß auf der einen Seite der Straße die Geschäfte geöffnet (der 1. Mai ist in Preußen leider immer noch kein Feiertag) haben und die auf der andern Seite in rechter Sonntagsruhe dahinschlummern.

Das Ende des Vorbell-Gettes.

Gleich hinter der Grenze waren die staatlich konzeptionierten Altonaer Vorbelle zu Hause. In Hamburg wurde bereits kurz nach der Revolution die Kasernierung der Prostituierten abgeschafft. Altona ist aber erst unlängst zur Schließung der Freudenhäuser übergegangen. Die beiden Tore, die die Vorbellstraßen in mittelalterlicher Weise von der Außenwelt abschlossen, sind gefallen. Wo noch vor wenigen Jahren anlässlich der „Grünen Woche“ Transparente mit der unbeanstandenen Aufschrift „Des deutschen Landes Saft und Kraft, das ist die deutsche Landwirtschaft!“ zu dem Parade des „Frischmarkts“ einluden, und wo die Polizei den Besuch der öffentlichen Krautjunker Kontingenzeren mußte, da werden jetzt Werkstätten gebaut und Wohnungen eingerichtet.

Horbert Bachrach.

Der Fürst von Kaunitz und seine Mädeln

Als der „gute“ Kaiser Franz Wien und Oesterreich beherrschte, regierte der hohe Adel mit. Die rund 600 Familien, die er zählte, waren die Herren des Landes und auch der Menschen, wie die unglaubliche Geschichte des Fürsten Alois Kaunitz und seines Harzums in der Reichsburggasse deutlich beweist.

Der Fürst Alois Kaunitz war der Enkel des berühmten Fürsten Wenzel Kaunitz, des Kanzlers der Kaiserin Maria Theresia. Man weiß, daß dieser berühmte Mann ein skandalöses Privatleben führte, das jedoch anderen die Keuschheitskommission auf den Hals gezogen hätte, ihn aber mußte die tugendhafte Kaiserin alles gewähren lassen.

Am Gelebst der Kaunitz offenbart sich mit jähner Anjählichkeit die Eniarung einer Familie. In der dritten Generation nach dem Kanzler sollte sie bereits erlöschen, erlöschte mit einem Stundel, mit einer schmachtvollen Gestalt jähnergleich.

Dieser Fürst Alois Kaunitz, am 19. Juni 1774 geboren, ist 74 Jahre alt gestorben. Daß er sich überhaupt in seinem Leben nur einmal abmühen mußte, nämlich geboren zu werden, wird niemand wundern, der weiß, wie es bei hochadeligen Familien zugehen pflegte. Er wurde Diplomat, war 1795 schon Hofrat, also mit 21 Jahren, und bekleidete bei den österreichischen Gejähnschaften oder Postjähnschaften in Dresden, Kopenhagen, Madrid, Neapel, Rom, Paris, Kapell nacheinander hohe Stellungen, die er aber nach kurzer Zeit immer wieder aufgeben mußte, denn er war einer der gefährlichsten Eitelichkeitsverbreiter, die die europäische Kriminalgeschichte kennt. Daß man damals gegenüber einem Fürsten beide Augen zudrückt, ist klar, wie arg er es aber geriet hat, geht aus einem Schreiben des österreichischen Gesandten in Kapell, des Harzums Spiegel, also eines Eitelichgenossen, an Reinernich hervor, daß er am 19. April 1823 abhandelte und das folgendermaßen lautet:

„ungläublichste Fürst! Am 26. März ist der Fürst Kaunitz hier angekommen. Er hat von meiner jähnsigen Anwesenheit keine Notiz genommen, so wenig als er überhaupt zu irgend jemand von guter Gesellschaft gegangen ist. ... Ich halte es für meine Pflicht, Euer Durchlaucht, in Beziehung auf seinen jähnsigen Aufenthalt anzuzeigen, daß er auch hier durch seinen Lebenswandel die öffentliche Aufmerksamkeit derart auf sich gezogen hat, daß die Polizei ihn nicht nur fortwährend unter Beobachtung der Aufsicht hielt, sondern auch durch unmittelbare ernste Einwirkung auf diejenigen Personen, welche er zur Herbeischaffung junger Mädchen auf verschiedene Art zu mißbrauchen sucht, einer weitern amtlichen Einschreitung gegen ihn selbst zuzuzufordern, bemüht war. Meine Ehrfurcht für Euer Durchlaucht hält mich billig ab, Hochdenen jähns das etelichste Detail in dieser Hinsicht zu erzählen. ... Er ist am 11. d. M., ermüdet durch mehrere wiederholte unangenehme Polizeivorkehrungen, endlich von hier abgereist, in der Richtung nach Frankfurt. Ich bin um so mehr über seine Abreise erfreut, da ... es auf den Punkt hätte kommen können, daß die Polizei ihm die alternative Wahl gestellt haben würde, entweder sich von hier zu entfernen, oder aber sich der Gefahr auszusetzen, daß man die weitern Vorkehrungen der Kriminalbehörde überlassen hätte.“

Goldherari waren die Briefe, die alljährlich aus dem Ausland an die Wiener Regierung über den Fürsten einliefen, der sich zu einer europäischen Landplage entwickelte. Wie dieser gefährliche Kranke, denn nichts andres war er, in Wien unter dem Volke gemüht hat, wissen wir aus den Polizeiakten, die sich bis zum heutigen Tag erhalten haben. So erzählt die Polizei-Bezirksdirektion im Wimmer Viertel, dem Teil der innern Stadt, der die Peterskirche einschließt, daß sie fünfzig junge Mädchen als Opfer des Fürsten eruiert hat, darunter zahlreiche Kinder zwischen 6 und 11 Jahren. Er verjährt den Opfern, die meist aus den unteren sozialen Schichten stammten, bedeutende Geschenke, Lebensrenten, Wohnungseinrichtungen, betäubte sie, waren sie einmal in einem seiner zahlreichen Lustquartiere, mit Morphia und verging sich dann an den Bewußtlosen. Seine Verjähnsungen hielt er aber nicht ein, sondern jagte

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



VIM
beseitigt allen Schmutz
an Türen und Wänden.
VIM kratzt nicht.

„ungläublichste Fürst! Am 26. März ist der Fürst Kaunitz hier angekommen. Er hat von meiner jähnsigen Anwesenheit keine Notiz genommen, so wenig als er überhaupt zu irgend jemand von guter Gesellschaft gegangen ist. ... Ich halte es für meine Pflicht, Euer Durchlaucht, in Beziehung auf seinen jähnsigen Aufenthalt anzuzeigen, daß er auch hier durch seinen Lebenswandel die öffentliche Aufmerksamkeit derart auf sich gezogen hat, daß die Polizei ihn nicht nur fortwährend unter Beobachtung der Aufsicht hielt, sondern auch durch unmittelbare ernste Einwirkung auf diejenigen Personen, welche er zur Herbeischaffung junger Mädchen auf verschiedene Art zu mißbrauchen sucht, einer weitern amtlichen Einschreitung gegen ihn selbst zuzuzufordern, bemüht war. Meine Ehrfurcht für Euer Durchlaucht hält mich billig ab, Hochdenen jähns das etelichste Detail in dieser Hinsicht zu erzählen. ... Er ist am 11. d. M., ermüdet durch mehrere wiederholte unangenehme Polizeivorkehrungen, endlich von hier abgereist, in der Richtung nach Frankfurt. Ich bin um so mehr über seine Abreise erfreut, da ... es auf den Punkt hätte kommen können, daß die Polizei ihm die alternative Wahl gestellt haben würde, entweder sich von hier zu entfernen, oder aber sich der Gefahr auszusetzen, daß man die weitern Vorkehrungen der Kriminalbehörde überlassen hätte.“

umrauscht vom Lärm der Stadt, vom Kreischen der Trambahnen, vom Luten der Automobile und dem Donnern der Omnibusse mit ihrem elefantenhaften Rädern; stundenlang lehnte er derart, ein Objekt des Mißtrauens für den Schuhmann, über der Rampe und fierte in das Dunkel unter ihm, um auf einmal, als habe man ihm gewonnen, die Treppe nach dem Ufer hinunterzusteigen, sich im Dunkel des Bogens zu verlieren.

Ganz instinktiv blieb er vor jenen großen, in viele quadratische Felder eingeteilten Brettern mit den öffentlichen Anzeigen für Stellenlosigkeiten, um sich dann in den dichten Haufen der Suchenden zu drängen, um sie mit dem ganzen Körper zu fühlen, jähnervoll waren sie meist gekleidet.

Er besuchte jene Lokale, in denen der Abscham der großen Stadt für zwei Konjunktationen das Anrecht hat, beide Ellenbogen auf den Tisch zu stützen und in dieser Lage die Nacht über zu verbringen, um dann gegen fünf Uhr des Morgens hinausgewiesen zu werden; es waren schauerliche Stätten mit einer jähnsatbaren Atmosphäre, mit einer zum Brechen reizenden Luft, mit veräimerten und besudelten Wänden, mit einer trostlosen Bar ohne Metall, und der Boden besät von Auswurf und Tabakreien.

Glaube blieb in diesen Lokalen bis zum frühen Morgen, knirschte mit den Gajten endlose, rührselige Gespräche an und gab seine Bezeirchaft zu erkennen, überall mitzumachen.

Kaufert geschäftig gegen früher waren jetzt seine Sinne, mit einer durch die lange Mühe ungeheuer vermehrte Kraft arbeitete sie jetzt; Zeichen verstand er jetzt, die er früher nicht einmal gesehen, in Tiefen blühte er nun, die er nicht genau geahnt hatte, weit hinaus rückte der in seinen Glendjähren vor dem Kriege so beschränkte Horizont.

Und immer höher verkehrte er mit den Arbeitslosen, den Arbeitslosen, den Vagabunden, den Entgleitenden, vom Schicksal Verfolgten, mit den Zuhältern und den Dirnen, den Heinen Glendernern, den Dieben, den „Befreiten“ jähnsiger Kategorie; immer ungenierter und unbekümmerter drang er überall ein, ja, er fühlte sich sogar wohl in den Freudenhäusern letzten Grades mit ihren verdrängten Plazatbüschen, dem schmierigen Saum und Plätzchen, den eingedrückteten Döwanen, matten und zerkrasteten Spiegeln, mit den kühnigen Photos, den herabgerissenen Girlanden und dem Pökel mit dem fauligen, nie erneuerten Wasser und dem perdenenden Goldfisch auf dem wackligen Zinfblechisch.

Manchmal hatte er aber, wenn er so durch die alten, stillen und geheimnisvollen Viertel von Paris strich, auch jähnsige Empfindungen anderer, neuer und noch mehr erregender Art.

Es war dann, wenn er mit geweiteten Augen aufmerksam Häuser, Türen, Fenster und Tore musterte, wenn er sich bereit fühlte, aus ihnen das Abenteuer in Person oder eine heimlich-unheimliche, ihm seit seiner Jugend wohlvertraute, aber wieder bezerrnene Gestalt herauszutreten zu sehen.

Diese so vertraute Gestalt, dies Abenteuer würde einmal kommen; es würde ihn still und unauffällig wachen, und er würde folgen in ein andres, bewußtloses, von niemand gesehenes Land.

(Fortsetzung folgt.)

die Kinder auf die Gasse, ja er ließ sie bisweilen bei der Polizei wegen lieberlichen Lebenswandels anzeigen.

Als ihm einmal die Beamtengattin von Koffler aus Brünn die Jungfräulichkeit ihrer beiden Töchter um einen Betrag von 5000 Gulden verkaufte und er seine Erwartungen nicht bestätigt fand, verklagte die Mutter auf Herausgabe des Geldes, und es fand sich ein Gericht, das diese Klage annahm. So sah es wirklich im Wien des „Drei-Mäderlhauses“ aus.

Es war ein waderer, aufrechter Mann, der diese Berichte eingeholt hatte, eine feldene Ercheinung im vormärzlichen Wien, der Polizei-Oberdirektor Hofrat Baron S i b e r, und er hatte es gemagt, dem Bericht an seine vorgesetzte Behörde folgendes Resümee beizufügen:

„Aus allen diesen angeführten Daten geht der kräftigste Beweis hervor, daß Herr Fürst Kaunitz den unflätigsten, ärgerlichsten Lebenswandel führe, und um seine Wollust zu befriedigen, weder Tugend noch Unschuld, Geld noch Geschenke schone. Die Stimmung im Publikum gegen diesen Fürsten ist so emhört, daß jeder Mann, auch im gemeinsten Stande, mit der tiefsten Verachtung von ihm spricht. Um die Zahl dieser ohnehin sehr vielen unglücklichen Mädchen nicht zu vermehren, fordert es die strengste Gerechtigkeit, daß diesem Verbrecher der wirksamste Einhalt getan und der Fürst Kaunitz für die Zukunft unschädlich gemacht werde.“

Es geschah aber nichts. Als nun der Wiener Magistrat, der die Kriminalgerichtsbarkeit hatte, die Verhaftung des Fürsten zu fordern begann, richtete S i b e r an den Chef der Polizei, Grafen Sebnitzky, die neuerliche Anfrage, was er jetzt tun solle.

Der Kaiser Franz schäumte vor Wut, als er diese Frage las. Am liebsten hätte er den Baron aus dem Staatsdienst gejagt, denn schandenhalber mußte die Regierung der Verhaftung des Fürsten zustimmen — der Zorn der Wiener kannte keine Grenzen. Allerdings ist dem Fürsten nicht viel geschehen — er wurde aus Wien ausgewiesen und mußte nach Brünn übersiedeln, das war alles. Aber dem Baron S i b e r kostete es beinahe die Existenz, so mühsam war der Hof darüber, daß er gegen den Fürsten Kaunitz Erhebungen gepflogene, Berichte eingeleitet hatte. Wäre es nicht möglich gewesen, den Standal totzuschweigen? Nur der Fürsprache des Erzherzogs Ludwig verdankte es der Polizei-Oberdirektor, daß er vom Kaiser nicht mit Schimpf und Schande aus dem Dienste gejagt wurde. Daß er künftighin ängstlich die Hände von allen Verbrechen hoher Herren lieb, versteht sich.

Der Fürst Kaunitz hat Brünn nicht mehr verlassen. Die Jugend während sollte jahrzehntelang die Opfer für dieses Ungehener liefern. Bis zum Tode des Fürsten wurde kein behördlicher Schritt mehr gegen ihn unternommen. Er hinterließ drei Töchter und nur Trümmer des einst großen Vermögens.

Ed von Reischach.

Der Heiratschwindler von Oldenburg

Das Landesoberschöffengericht in Oldenburg verurteilte den 32jährigen Dentisten Hans Sturm aus Nürnberg wegen fortgesetzter Heiratschwindeleien zu 8 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Sturm war seit einiger Zeit in ganz Oldenburg unter dem Beinamen „Der Heiratschwindler von Oldenburg“ bekannt.

Als Sturm im vorigen Jahre nach Oldenburg kam, hatte er schon ein bewegtes Leben hinter sich. Mit 17 Jahren war er zum Seeresdienst eingezogen worden. Nach dem Kriege nahm er als Angehöriger der Reichswehr an den Kämpfen während der Unruhen in München und in Thüringen gegen Max Hölz teil. Als er das Soldatenleben überdrüssig geworden war, heiratete er und gedachte, vom Gelde seines Schwiegervaters, eines Fabrikanten im Vogtland, ein gutes Leben zu führen. Der Schwiegervater zog sich jedoch von ihm zurück, als er ein sah, daß Sturm ein Tunichgüt und Herumtreiber war. Sturm ging dann nach Nürnberg, um seine begonnenen Studien als Zahnarzt zu beenden. Dort lernte er die Tochter eines Rechtsanwalts aus Köln kennen, die bereits Zahnärztin war. Da Sturm inzwischen geschieden worden war, fiel es ihm bei seinem sichern Aufstiege nicht schwer, das Vertrauen der jungen Zahnärztin zu erwerben. So kam es abermals zur Heirat. Nachdem sich Sturm von seinem neuen Schwiegervater insgesamt 2500 Mark erschwindelt hatte, wurde ihm, da er eine Gut-

deckung befürchten mußte, der Boden unter den Füßen zu heiß, kurz darauf tauchte er in der oldenburgischen Landeshauptstadt auf. Zwischendurch betrug er noch eine Beamtenanwärterin um ihre Ersparnisse von 2800 Mark und ließ eine Gefängnisstrafe von 14 Monaten wegen Urkundenfälschung, Verrugs und Falschheides ab. Nachdem er dann in Oldenburg zwei „Verhältnisse“ angeknüpft und die Mädchen um ihr Geld erleichtert hatte, bündelte er mit der Tochter eines Eisenbahnmanns ein und ließ sich als die Betrogene um ihr Geld drängen, von dem Amtmann Schwindel, sich durch Ausbeutung ungläubiger Mädchen ein leichtes Leben zu verschaffen, führte sehr bald zur Verlobung mit der Tochter des Eisenbahnmanns. Erst Ende April dieses Jahres erfuhr die Familie der Braut, nachdem Sturm bereits in ganz Oldenburg als „Heiratschwindler“ bekannt geworden war, durch einen auflärenden Brief aus Köln, mit dem sie es eigentlich zu tun hatten. Daraufhin löste die Familie ihre Beziehungen zu Sturm und erbatte Anzeige gegen ihn. Als die Betrogene 22jährige Braut jetzt ihrem Vater berichten mußte, daß sie von dem Schwindler ein Kind erwarte, nahm sich der Eisenbahnmann das Leben. Seine Tochter, die dem Schwindler als letztes Opfer in die Hände gefallen war, trat vor Gericht als Zeugin gegen den Heiratschwindler auf.

Nun war das Unheil geschehen. Einige verloren dadurch ihre Arbeits-, andre ihre Lehrstelle.

Der Staatsanwalt beantragte Strafen von 1 Jahr, 9, 8, 7, 5, 4, Monaten, in andern Fällen 6, 5, 3 und 2 Wochen Gefängnis, in einem Falle Freispruch. Die Verteidiger, Dr. Braun und Dr. V o d e, beantragten mildeste Beurteilung. Auch sie verwiesen auf das Mitleid dieser Burschen. Das Gericht verurteilte sie zu 8, 7, 4, 4 Monaten, 6, 5, 3, 2, Wochen, 5, 5 Tagen Gefängnis und sprach in einem Falle wegen Mangels an Be-

Neuer Oberstaatsanwalt in Berlin



Dr. Benno Köhler, Berlins neuer Oberstaatsanwalt.

In Stelle des am 1. Oktober nach Frankfurt a. M. veretzten Oberstaatsanwalt Winder ist der bisherige Erste Staatsanwalt beim Landgericht II, Köhler, als Oberstaatsanwalt an das Landgericht I berufen worden. Dr. Köhler ist besonders durch die Prozesse gegen den Farmer Langlopp und den Dokumentenfälscherprozeß Orloff und Kamolowski bekanntgeworden.

weisen frei. Im übrigen rechnete es überall 5 Wochen Unterjuchungshaft als verbüßt an. Die zwei, bei den Laten noch jugendlich gewesenen Jungen wurden unter die Schulaufsicht des Jugendamtes gestellt. Für die sechs Unterjuchungsgefangenen wurden sofort die Haftbefehle aufgehoben und alle erhielten noch einmal eine Bewährungsfrist von 3 Jahren. Verzeihen und Dankbarkeit reichten sich unsichtbar die Hände von den Eltern und den Kindern zum Richterlich.

Die Jungen aber, wenn sie ganze Kerle sind, und das wollen sie sein, werden nun wetterfeiern, in ihrem Leben ehlich zu bleiben. Das allein ist der schönste Dank, den sie ihren Eltern und ihren Richtern abtatten können. Wehe, wehe, wenn sie nur einmal rückfällig werden; dann trifft sie das Gesetz mit aller Härte, stempelt sie zu Verbrechern, degradiert sie als Menschen! Und welcher tapfere, gute Junge möchte das? —

Kleine und große Märkte

Magdeburger Produktbörse vom 17. September
 Weizen 225-230, Roggen 157-159, Sommergerste 215-225, Wintergerste 180-182, Hafer, 177-179, Mais 202, Viktoriaerbsen 320-350. Alles für 1000 Kilogramm netto frei Magdeburg oder für Stationen des Magdeburger Verkehrs. Weizen, 12.80-15.00, Roggenkleie 12.00-13.20. Alles für 100 Kilogramm ab Verladezeitung.

Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Markbericht der Notierungskommission.
 Auftrieb am 17. September 1929:
 74 Rinder, und zwar: 29 Ochsen, 15 Bullen, 402 Kühe, 123 Färsen, 20 Ferkel, 699 Kälber, 341 Schafe, 305 Schweine. Seit dem letzten Markte dem Schlachthof direkt zugeführt: 73 Rinder, 24 Kälber, 274 Schafe, 398 Schweine. Besacht für 100 Pfund Lebendgewicht.

I. Rinder. A. Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	50-55
1. jüngere	—
2. ältere	—

b) sonstige vollfleischige

1. jüngere	45-48
2. ältere	—

c) fleischige: —
d) gering genährte: —

B. Bullen:

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	52-58
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	47-52
c) fleischige:	42-48
d) gering genährte	—

C. Kühe:

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	47-52
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40-48
c) fleischige:	30-39
d) gering genährte	22-29

D. Färsen (Kalbinnen):

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	53-58
b) vollfleischige	48-52
c) fleischige:	—

E. Ferkel: 33-43
F. Kälber:

a) Doppellender, bester Rast	72-85
b) beste Mast- und Saugkälber	60-71
c) mittlere Mast- und Saugkälber	45-58
d) geringe Kälber	—

III. Schafe:

a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, 1. Reibemaß	58-65
b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe	40-48
c) fleischiges Schafvieh	40-48
d) gering genährtes Schafvieh	30-38

IV. Schweine:

a) Fetttschweine über 900 Pfund Lebendgewicht	88-90
b) vollfleischige Schweine von etwa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	88-90
c) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis 240 Pfund Lebendgewicht	88-90
d) vollfleischige Schweine von etwa 180 bis 200 Pfund Lebendgewicht	88-90
e) fleischige Schweine von etwa 120 bis 180 Pfund Lebendgewicht	84-88
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
g) Säugen	78-82

Markverlauf: Rinder langsam, Schweine lebhaft, sonst mittelmäßig. Bestand: 6 Rinder, — Kälber, Schafe, 30 Schweine.
 Magdeburg, den 17. September 1929

Der Vorsitzende der Notierungskommission,
 G e r. R i s o w, Direktor des Schlacht- und Viehhofs.

Notierungen in Kolonialwaren

Mühlenfabrikate:

Gerstengraupen, lose	19.50-22.00
Hafersluden	19.50-20.00
Hafersrübe	20.00-20.50
Weizengrieß	20.50-22.00
Hafergrieß	23.50-25.50
Gerstengrieß	18.25-18.75
Schmittmehl	23.00-28.00
Maisstärkepulver	28.00-29.00

Hüllenerichte:

Bohnen	30.00-35.00
Erbsen, Viktoria	20.00-24.00
Erbsen, geschälte	20.00-24.00
Linsen	25.00-35.00
Linzen	32.00-32.00

Meis:

Burma	16.25-17.00
Laos, gläsern	19.50-21.50
Bruch	14.75-15.50

Früchte:

Korntuben in Kisten	49.00-53.50
Phanen in Kisten	45.50-62.50
Ringäpfel (amerikanische)	—
in Kisten	60.00-78.50
Rosennus geraspelt	39.00-40.00
Mandeln, süße für	157.75-140.50

Mandeln, süße Kleien: 170.50-189.00
 in 1/4 Kisten
Mandeln, bittere für: 140.50
Mandeln bittere Kleien: in 1/4 Kisten

Getriebe:

Pfeffer, schwarz	187.00-189.00
Pfeffer, weiß	308.00-306.00
Piment Jamaika	151.00-160.00
Nellen	181.00

Kaffee, roh:

Guatemala zc	150.00-270.00
Santos	178.00-194.00
Gerste, gebrannt	15.50-16.50
Speisef	37.00-45.00
Mahndl	64.00-90.00
Mahndl roh (Wach)	44.00-45.00
Schmalz, am Par	67.75-68.00
Verneid beef, amerif.	—
128 Jbs te Rite	52.50-60.00

Sardellen:

Solländer proinf. 26/27 er	98.00-98.00
Solländer pro Luter 25 er	—
Derlinge pro 1/2 Tonne:	—
Schottische	65.00-71.50
Norwegische Eine	28.50
Solländische 29er fort. sup.	68.50-69.50
Deutsche, pa. sup.	59.00-69.00

Getreide:

Juderrüpe	27.00-30.00
Speisefrühe	22.00-30.00
Hübenast	23.00-24.50

Saaten:

Wohn blau	35.00-41.00
Hüben russischer	24.00-37.00
Seni	30.00-32.00
Kanariensaaten	25.00-26.00
Sümmel, holländischer	40.00-41.00

§ Vor Bericht

„Banden“-Diebe

Da standen nun die elf Jungen in der Anklagebank des erweiterten Schöffengerichts. Und im Zeugenraum saßen vermeintliche Mütter und zähneaufeinanderbeißende Väter. „Bandendiebstahl“ brüllte ihnen fürchterlich die Anklage entgegen. Wenn man das graufige Wort hörte und diese Milchgesichter von 18 bis 21 Jahren sah, dann empfand man nur eine schauerhafte Ironie: Also doch nicht alle Gefekesparagrafen sind leblos, tot. Manche leben, sprechen, und wenn es nur das Grauen ist.

Kein Paragraf ist tot, wenn ein Richter ganzer Mensch und der halbe Richter ist! Vor einem solchen Richter standen die elf, die teils noch in der Wiege lagen, als der Glückseligster Krieg durch die Lande jagte. Oder die an der liebenden Hand der Mutter ahnungslos den ersten Schritt des Lebens lernten, während die Mutter mit ihren Gedanken bei dem Manne war, der Handgranaten warf und Schützengräben fürmte.

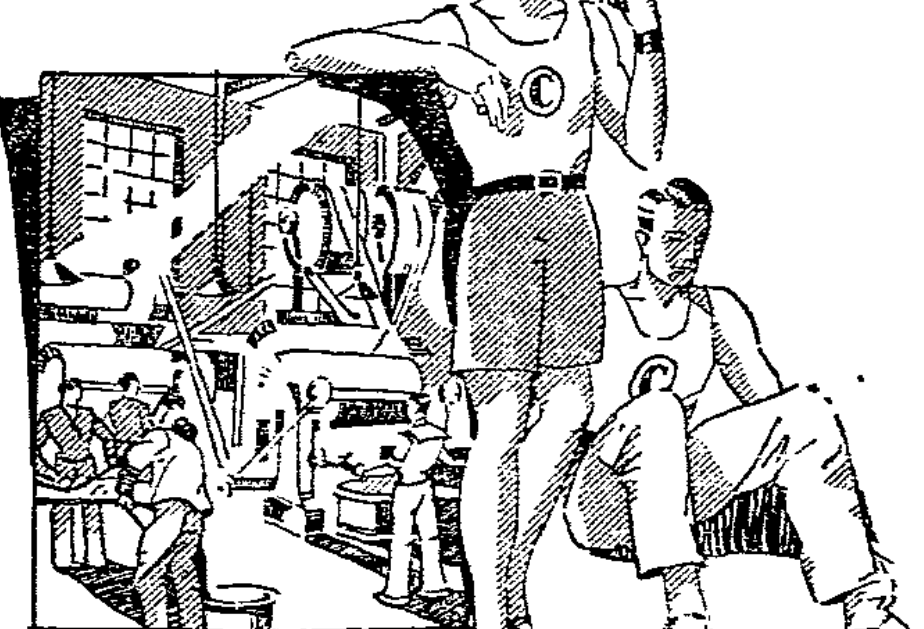
Durchweg armer Leute Kinder. Ein Bild in das Mitleid: Vater an Kriegskleiden 1920 gestorben. Vater die Familie vor 6 Jahren verlassen. Durch Schicksalsschläge zermürbte Mutter. Aht Geschwister, davon drei lungenkrank, ein Kind herzleidend. In einer andern Familie sechs Kinder in Armut. Und zwischen durch immer wieder das gespenstische Wort: arbeitslos, arbeitslos —

Und doch konnte man nur seine Freude über die frischen, jungen Burschen haben, wie sie alle so proper sind, auf sich selbst etwas geben. Aber nun standen sie in der Anklagebank. Sechs von ihnen, darunter die zwei jüngsten von 18 Jahren, wurden aus der Unterjuchungshaft vorgeführt, in der sie seit 6 Wochen saßen.

Was hatten sie getan? Missetat! Zum Teil wirklich keine Kleinigkeiten. Sie waren auf dem besten Wege, durch falschen Ehrgeiz, Leichtsin, Dummheit und Jugendübermut zu Verbrechern zu werden. Es war ihr Glück, daß sie gefast wurden und so von weitem Untaten abgehalten werden konnten. Das haben sie auch alle reumütig erkannt. Sie waren durchweg gefähig. Sie übertrafen sich bei ihrer Vernehmung bald, die Wahrheit zu sagen und für alles einzugesehen, was sie getan hatten.

Das waren die Burschen, die seit 1928 teils in Gruppen, teils allein Schokoladen- und Kaugummi-Automaten entleerten, unter sich die paar Groschen und einige Raubbonbons und Schokoladenstreifen teilten, aber auch Schauffäden erbrachen und Sportartikel, Wurst, Dessertinen und Serringe mitnahmen; und in einem Fall aus einem Maskeradenkaufmännchen einige Masken durch ein offenes Fenster entnahmen, um damit Alotria zu treiben, bis sie alle dingfest gemacht waren.

Das Beispiel des Sportmannes zeigt Ihnen, wie P. K.-Kauen die Nerven beruhigt



Jedes Stück ein langer Kaugenuß. Ein Paket für 10 Pf. enthält vier grosse Stücke.

Haben Sie nicht schon häufig beobachtet, dass Sportsleute vor dem Wettkampf ein Stück Kaugummi langsam und gleichmütig im Munde bewegen? Das Kauen ist dem Sportmann ein vorzügliches Mittel, um Aufregung und Nervosität zu beseitigen, Gleichmut und Ruhe zu gewinnen. Die rhythmische Bewegung des Kauens zwingt die erregten Nerven in den gleichen, ruhigen Takt. — Lernen Sie davon.

Wo immer Sie Ihren Beruf ausüben — im Büro bei rasselnden Schreibmaschinen und schrillenden Telefonen, in der dröhnenden Maschinenhalle der Fabrik, in hetzenden Getriebe des Verkehrs — P. K.-Kaugummi erfrischt Sie und beruhigt Ihre Nerven. — Das kräftige Pfefferminz-Aroma des P. K.-Kaugummi macht den Atem rein und frisch. Das Kauen erhält Zähne und Zahnfleisch fest und gesund.



WRIGLEY A.-G. Fabrik FRANKFURT a.M. G. J. 9

Kleine Chronik

Wieder ein Delbrand im Hafen von Hull

Eine schwere Delantexplosion hat in dem englischen Hafen Hull 350 000 Gallonen Petroleum in Flammen gesetzt. Das brennende Petroleum verteilte sich schnell über das Wasser, so daß ein großer Teil des Hafens am Dienstag einem Flammenmeer gleich.

Da sich unmittelbar neben dem zerstörten Behälter zahlreiche andre Tanks befinden, darunter einer mit 500 000 Gallonen Benzin, besteht die bringende Gefahr einer Ausdehnung des Brandes. Erst vor wenigen Wochen hat ein Delbrand im Hafen von Hull ungeheuren Schaden angerichtet. Im Dock-Viertel wurde damals ein Güterfeld von 1 Kilometer Länge völlig zerstört.

London, 18. September. Wie aus Hull weiter gemeldet wird, dauert der Brand, der infolge der Explosion des Delantank entstanden ist, noch immer an. Die Rettungsmannschaften sind zurzeit damit beschäftigt, einen großen Erdwall um die brennenden Tanks aufzuschütten, um bei einem Nachgeben der Stahlwände ein Ueberfließen des brennenden Petroleum auf andre Quellen zu verhindern.

In der Nacht wurden 8 Tonnen einer besondern chemischen Masse für die Löschung derartiger Brände über die gefährlichen Stellen geschickt. Sämtliche Schiffe im Hafen wurden aus der Gefahrzone gebracht.

Zeppelin wieder im Hafen

Friedrichshafen, 18. September. „Graf Zeppelin“ ist heute morgen kurz nach 7 Uhr von seiner Norddeutsche Fahrt nach hier zurückgekehrt. Die Landung des Schiffes vollzog sich gegen 10 Uhr.

Der Führer des „Graf Zeppelin“, Dr. Gdenner, erklärte, wie aus Hamburg gemeldet wird, am Dienstag nach seiner Rückkehr aus Amerika über die von ihm dort gepflogenen Unterredungen: „Wir haben gar nicht verhandelt, wir haben Kenntnis genommen von dem großen Interesse, das drüben allenfalls für unsre Pläne herrscht. Jegliche Abmachungen mit Banken oder sonstigen Interessenten haben wir nicht getroffen. Mit der Goudner haben wir Verhandlungen erst über interne Fragen, die seit langer Zeit eine Klärung verlangten. Außerordentliches Interesse für die Gründung einer Transoceanischen Luftfahrergesellschaft hat die Harriman-Gruppe bewiesen. Wir konnten, aber wir wollten in keine verbindlichen Verhandlungen einreten, ehe wir nicht mit den Interessenten in Deutschland Klärung genommen haben. Ich will in Hamburg Besprechungen mit der Papag aufnehmen. Wenn wir was klar über unsere Möglichkeiten sind, werden wir weiterkommen.“

Dr. Gdenner wurde sowohl bei seiner Ankunft in Ruyhagen, als auch bei seinem Eintreffen in Hamburg von einer hiesigen Menge begeisterte Ovationen dargebracht.

Münchener Eisenbahnunglück vor Gericht

Am zweiten Tage des Münchener Eisenbahnprozesses fand die Vertriebsunterkunft der Münchener Hauptbahnhofs wiederum im Vordergrund der Erörterungen. Der stellvertretende Vorstand des Bahnhofs, Oberinspektor Goedler, hat die ganze Anlage schon immer für unzulänglich und nur dann für ungefährlich gehalten, wenn der menschliche Geist nicht versagte. Dazu erklärte der Vorsitzende: „Das ist es ja, dann darf aber auch dem menschlichen Geiste nicht zuviel zugemutet werden.“

Oberbahnenratmann Rubeaner, der jetzige Vorstand des Hauptbahnhofs, behauptete, daß die Zentralisierungsfrage von jeher der wurde Punkt des Münchener Hauptbahnhofs gewesen sei. In ganz Deutschland würde es keinen Bahnhof von ähnlicher Größe und Bedeutung geben, der nicht zentralisiert sei. Er habe die Direktion bei jeder Gelegenheit auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Der Unfall sei aber immer an den Kosten gescheitert. Der Unglücksfall sei nach seiner Ueberzeugung unmittelbar auf

Die fehlende Zentralisierung

zurückzuführen. Der Zeuge bestätigte schließlich, daß am Tage nach dem Unglück eine Behauptung der Strafe durch hohe Reichsbehörden und anschließend eine Sitzung stattgefunden habe, in der Staatsanwalt Kraus von dem Münchener Hauptbahnhof als von einer Kaufjelle gesprochen habe.

Professor Lutter (Rechtliche Hochschule München) erklärte als Sachverständiger, daß dem Lokomotivführer Albrecht die Sicht durch den ausströmenden Dampf genommen war und er annehmen mußte, die Strafe sei frei. Auch habe er alles getan, um den Knopf zu vermeiden. Das plötzliche Anhalten des Vorzuges sei auf die Ueberlastung der Bremsen zurückzuführen. Der Lokomotivführer des Vorzuges habe zwar die Ratsignale unterlassen, aber das wüßten in der gleichen Lage alle Lokomotivführer gemacht haben, denn dem Besagten Mittel sei es ganz richtig vor allem darauf angekommen, seinen Zug so rasch als möglich wieder in Fahrt zu bringen.

Strafantrag des Staatsanwalts.

München, 18. September. Im Münchener Eisenbahnprozess teilte der Staatsanwalt nach länglichem Reden folgende Strafanträge: 1 Mann Gefängnis für den Schaffner Riser, je 3 Monate Gefängnis für die Lokomotivführer Wiedl und Albrecht, je 5 Monate Gefängnis für den Stationsmeister Schmid und den Stationschef und Rettungsmann für den Zeiger Rißner. Der Staatsanwalt läßt das mangelnde Sicherungssystem nicht als Schuldvergrößerung gelten, sondern will Strafmilderungsgründe lediglich in der schlechten Ausrichtung des Personals sehen.

Schwere Zugunfälle

Lokomotive stürzt 20 Meter tief

Paris, 18. September. Auf der Eisenbahnlinie St.-Prieux—St.-Cast erregte sich infolge Nachgebens des durch die Regenfälle des Vorabends aufgeweichten Bahnböschung ein schwerer Zugunfall, wobei die Lokomotive in einen 20 Meter tiefen Abgrund stürzte.

Der Feizer wurde auf der Stelle getötet. Da sein Körper im Schlamm versank, konnte die Leiche erst nach langem Suchen aufgefunden werden. Während sich der Zugführer nach großen Anstrengungen aus seiner gefährlichen Lage retten konnte, wurde der Lokomotivführer schwer verletzt.

Schnellzug auf einen Güterzug gefahren

Wien, 18. September. Der Rachtschnellzug Rom—Florenz fuhr bei Cortona (Toskana) in einen Güterzug, so daß 10 Wagen des Schnellzuges entgleisten und 10 Güterwagen zertrümmert wurden. Verletzt wurden drei Eisenbahnangestellte und 10 Reisende.

In dem Zuge befanden sich zahlreiche tschechische Partiführer, die von dem tschechischen Parteitag in Rom in ihre Heimat zurückkehrten.

Sugguzammenstoß in Würzburg

Würzburg, 18. September. Am Dienstag um 19.45 Uhr stieß eine ausfahrende Rangierabteilung mit der Lokomotive des in Gleis 3 einlaufenden Personenzuges 436 in Würzburg zusammen. Ein Wagen der Rangierabteilung wurde umgeworfen, die Rangierlokomotive mit allen Achsen entgleiste. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt. Am ersten Wagen des Personenzuges wurde die Plattform eingedrückt. Der sonstige Sachschaden ist gering.

Halbmann-Prozess

In Briefen des Vereins der jüdischen Akademiker in Dresden und des österreichischen Konsuls in Riga, die der Vorsitzende im Halbmann-Prozess verliest, wird dem Angeklagten ein ausgezeichnetes Zeugnis ausgestellt.

Der im Anschluß daran vernommene Gymnasiallehrer Schütz setzt sich ebenfalls mit großem Nachdruck für den guten Charakter des jungen Halbmann ein. Besonders eindrucksvoll sind die Verdienste von Mitschülern und Studiengenossen Halbmanns, in denen seine Hilfsbereitschaft, seine Wahrheitsliebe, seine Selbstbeherrschung und Selbstlosigkeit und sein edles Verhältnis zu seinen Studienfreunden gerühmt werden.

Der Zeuge Wolf, dessen Aussagen den Angeklagten zu Tränen rühren, wechselt, nachdem er geendet hat, mit Erlaubnis des Vorsitzenden einen langen, herzlichen Händedruck mit Halbmann.

Die Nachmittagssitzung am Dienstag brachte dramatische Szenen. Zuerst wurde der Schullehrer Sudarzi, ein Freund der Familie Halbmann vernommen. Dann kam der Bruder des Toten, Moritz Halbmann, als Zeuge in den Saal, der auf den Angeklagten zutrifft, ihn küßte und während seiner Aussage wiederholt beteuerte, daß er niemals glauben werde, daß Halbmann seinen Vater erschlagen habe. Wenn er einen Zweifel an der Unschuld seines Neffen habe, so wäre er niemals hierher gekommen.

Daselbe jagte die Schwester des Toten, Frau Dora Grotzek. Sie jagte, daß selten Kinder so gut waren wie die der Familie Halbmann.

Auch die Fabrikantengattin Zilla Lewin, eine Freundin des Ganges Halbmann, schilberte den Angeklagten als guten und sehr hilfsbereiten Menschen.

Die Vernehmung des Dienstmädchens der Familie Halbmann, die über 9 Jahre bei der Familie war, war sehr erquickend, durch die geringen Spruchkenntnisse der Zeugin. Sie erklärte, daß sie nie Streitigkeiten in der Familie wahrgenommen habe, daß die Verhältnisse sehr freundschaftlich waren, und daß der alte Herr alles für seine Kinder und seine Frau tat.

Brandstiftung in Berlin

Berlin, 18. September. Die Berliner Feuerwehr wurde am Dienstag abend von fünf Seiten nach dem Hause Rosener Straße 71 gerufen, wo auf dem Hofe zwei etwa 60 Meter lange zweistöckige Fabrikgebäude in Flammen standen.

Das Feuer ist nach den Feststellungen von Sachverständigen in den oberen Geschossen der Fabrikgebäude böswilligerweise angelegt worden. Es hätte bei der Ankunft der Feuerwehren bereits die Dachstuhl erreicht.

Der angerichtete Sachschaden ist sehr erheblich, da die in dem einen Fabrikgebäude befindliche Druckerei und die oberen Geschosse der beiden Häuser vom Feuer vollständig zerstört worden sind.

Souunterfuchung im Fall Reichert abgeschlossen

Aus Frankfurt a. d. O. wird gemeldet. Die Souunterfuchung im Falle Reichert, dessen spurloses Verschwinden vor 10 Jahren jetzt der Oberprokuratur und der Landesprokuratur in Berlin Veranlassung gab, gegen die Familienangehörigen wegen Mordverdachts einzuschreiten, kann nach fünfjähriger eifriger Arbeit als abgeschlossen angesehen werden. Die seit Beginn der ermittelten Nachprüfung des Falles in Vollziehung genommenen drei Söhne, Heinrich, Paul und Karl Reichert aus Gernroth-Sorfeld und Wittenberg, sind dem zuständigen Richter vom Landgericht Krefeld zugeführt worden.

Der Feizer der Rangiermaschine, Theodor Bierack aus Würzburg, wurde getötet, der Führer der Rangierlokomotive, Philipp Vogel, schwer verletzt. Vogel wurde in das Kreispost-Krankenhaus gebracht. Außerdem wurden noch acht Reisende leicht verletzt. Diese haben sich, mit Notverbänden versehen, in ihre Wohnungen begeben.

Entgleist

Der Schnellzug Messina—Palermo entgleiste an der Einfahrt zum Bahnhof Gelfo. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet, außerdem wurden 10 Reisende und vier Eisenbahnbeamte zum Teil schwer verletzt.

Vermutlich ist der Unfall auf eine zu hohe Geschwindigkeit des Zuges zurückzuführen.

Zusammenstoß in Böhmen

Pilsen, 18. September. Am Dienstag stieß ein Personenzug bei der Einfahrt in die Station Protivin mit einem Güterzug zusammen. Bei dem Zusammenstoß entgleisten die Lokomotive und drei Wagen des Personenzuges und die Lokomotive mit dem Dienstwagen des Güterzuges.

Im ganzen wurden zwölf Reisende, ferner zwei Post- und vier Eisenbahnangestellte verletzt. Ein Feizer erlitt schwere Verletzungen.

Anfall des Simplon-Expreß

Konstantinopel, 18. September. Bei Kumkapu in der Banneile von Konstantinopel stieß der aus Europa kommende Simplon-Expreß mit einem Güterzug zusammen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Kinderentführung

In Breslau wurde das fünfjährige Töchterchen eines Feinbleichers von einem 15jährigen Mädchen verschleppt. Die Fünfzehnjährige sprach auf der Straße zwei fünf und sechs Jahre alte Schwestern an, führte die beiden Kinder unter dem Vorwand, ihr Vater erwarte sie, in ein Freizeugeschäft und ließ dort das kleinste der beiden Mädchen freier. Als die ältere Schwester in heftiges Weinen ausbrach, schickte die Entführerin das Mädchen nach Hause. Dann bezahlte sie die Freier der Fünfjährigen und verließ mit dem Kinde den Laden. Auf die Mitteilungen des sechsjährigen Mädchens in der elterlichen Wohnung hin unternahm die Polizei umgehend mit einem starken Aufgebot von Beamten die Fahndungen nach dem verschwundenen kleinen Mädchen. Am Dienstag nachmittag gelang es endlich, die Entführerin mit dem Kinde in dem Breslauer Vorort Schmolz zu ermitteln.

Die Entführerin ist eine Schwachsinnige oder gar Geistesranke, die für ihre Handlung nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Verheerende Waldbrände in Kalifornien

Ventura, 18. September. Infolge Bruches einer elektrischen Ueberlandleitung entstand fünf Meilen nördlich von Santa Paula ein Waldbrand, der bisher 7000 Acre Wald vernichtet und einen auf 2 Millionen Dollar geschätzten Schaden angerichtet hat.

Der Brand bedroht bereits die Wohnhäuser des in der Nähe gelegenen Santa-Paula-Kanon und das 10 Meilen entfernte Ventura und die in der Nähe von Ventura liegenden Petroleumfelder. Das Feuer bewegt sich in einer 2 Meilen breiten Front vorwärts und hat bereits 5 Meilen zurückgelegt. Als die Flut den Kamm der Sulphur Mountain erreichte, explodierte infolge der Hitze ein Delantank, der 11 000 Gallen Del enthielt. Die schwarze, lodende Flüssigkeit ergoß sich talwärts.

Brand in einer Filmfabrik

Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr entstand in dem sogenannten Königsbau in Leipzig ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Das Feuer war im Nebenzimmer der Defina-Filmverleih-Gesellschaft, der sich im fünften Stockwerk des Gebäudes befand, ausgebrochen. Angestellte der Gesellschaft versuchten leider vergeblich das Feuer mit Handlöschapparaten zu löschen. Als die Feuerwehr eintraf, hatten die Flammen bereits das ganze Stockwerk des großen Gebäudes erfaßt. Die Wehr mußte sich deshalb darauf beschränken, ein Uebergreifen der Flammen auf weitere Teile des Gebäudes zu verhindern.

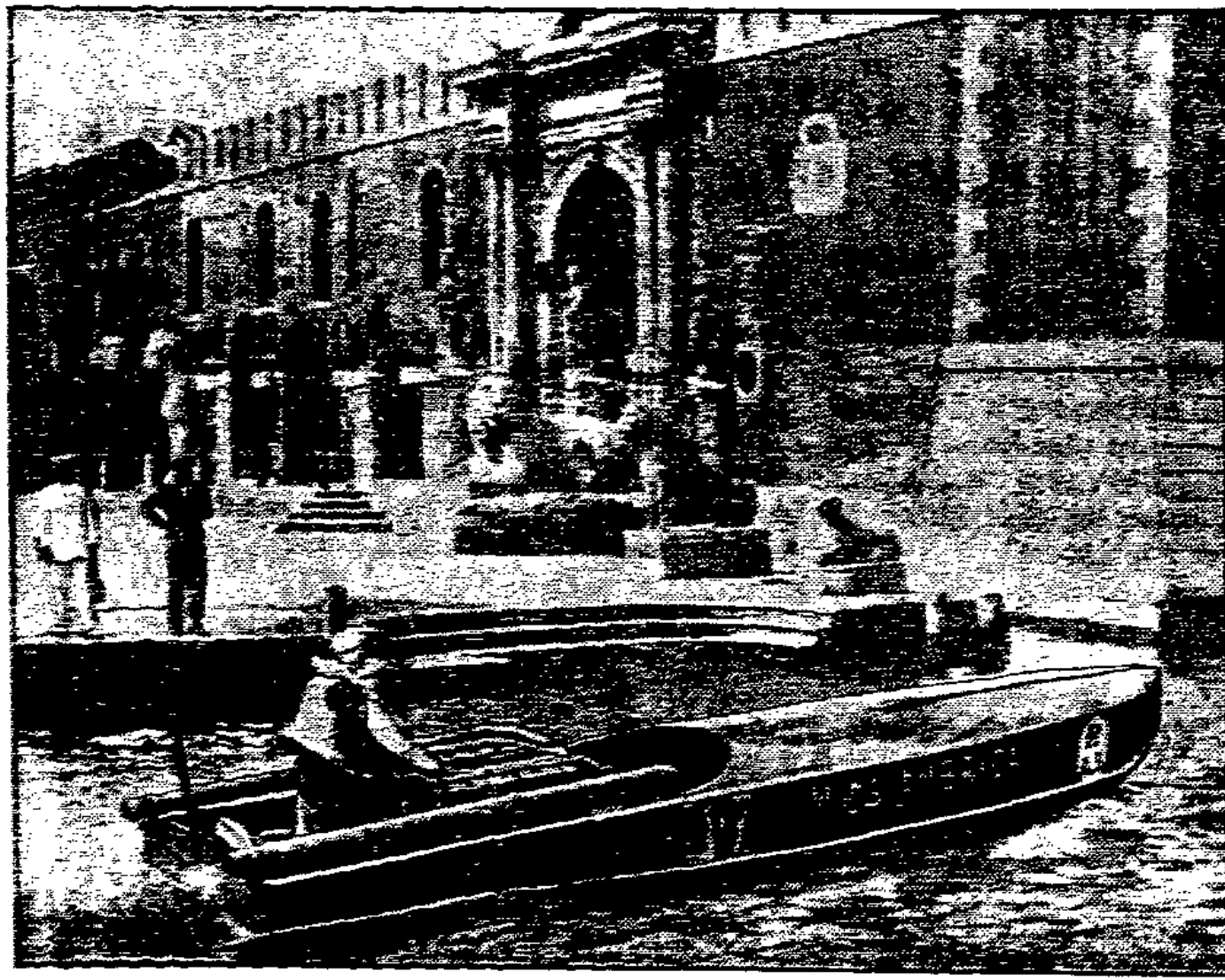
Eine Stunde nach dem Beginn des Brandes stürzte die Decke zum vierten Stock reiflos ein. Außerdem explodierten zahlreiche Filmstreifen, so daß drei Feuerwehrleute erheblich verletzt wurden. Gegen 8 Uhr war der Brand zum großen Teil gelöscht. Der Schaden ist erheblich. Wahrscheinlich ist das Feuer dadurch entstanden, daß Funken eines Motors mehrere Filmstreifen in Brand setzten.

Mit dem vom Großen Los gekauften Motorrad tödlich verunglückt. Aus Groß-Strelitz wird gemeldet: Auf der Rostocker Landstraße ereignete sich kurz hinter Warmuntow ein Verkehrsunfall. Ein Eisenbahnbediensteter aus Warmuntow, der bei der letzten Ziehung der Preussischen Klassenlotterie einen Anteil von dem nach Groß-Strelitz gefallenen Großen Los bekommen hatte, hatte sich auf Grund dieses Gewinnes ein Motorrad angekauft, mit dem er eine Probefahrt unternahm. Da er im Fahren noch nicht ganz sicher war, verlor er bei der Begegnung mit einem Fuhrwerk die Gewalt über sein Rad und fuhr direkt in das Geplänze hinein. Der Motorradfahrer war sofort tot, während sein Begleiter mit schweren Verletzungen darniederliegt.

Neun Arbeiter verunglückt. In der Stiebelseite des Neuhafens der Großindustriellenvereinigung der Koniumbereine in Döbisch in Sachsen stürzte am Dienstag vormittag das Gerüst ein. Neun Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Zwei erlitten so schwere Verletzungen, daß wenig Hoffnung auf ihre Rettung besteht. Auch die Verletzungen der übrigen Verunglückten sind verhältnismäßig schwer.

Fahrradboot gekentert. Auf dem Langen See bei Rügen kenterte am Dienstag nachmittag ein Fahrradboot, in dem sich ein 43jähriger Kaufmann mit seiner 23jährigen Wittwe befand. Während sich der Kaufmann an dem Boote festhalten konnte, ging seine Begleiterin unter und ertrank. Das Boot stürzte um, als die Wittwe sich in Begriff war, den Platz zu wechseln. Ihre Leiche konnte vom Reichswasserwerk gegen Abend geborgen werden. Das Mädchen befand sich nach den ärztlichen Feststellungen in hochschwangerem Zustand. Ihre Leiche wurde bejehlagnahmt. Die Kriminalpolizei hat die notwendigen Ermittlungen bereits aufgenommen.

Großfeuer bei Barikau. Die Kolonie Parczew bei Barikau ist am Montag nachmittag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht worden, das im Laufe von 5 Stunden 52 Gebäude vernichtete und etwa 200 Menschen obdachlos machte. Der Brand wurde durch spielende Kinder herbeigeführt, die in einem Kammerkessel das Ertrich anzündeten. Die Löscharbeiten der freiwilligen Feuerwehr wurden durch Wassermangel und starken Wind außerordentlich erschwert. Als die Wehren aus Ornod und der umliegenden Dörfern eintrafen, standen bereits etwa 50 Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Der Schaden ist sehr bedeutend.



Stefordboot Miß America zerichelt

Bei dem Internationalen Motorbootrennen in Venedig wurde der berühmte amerikanische Motorbootfahrer Gar Wood mit seinem Rekord-Rennboot „Miß America“ von einer Welle so hoch in die Luft geschleudert, daß das Boot beim Aufprallen auf das Wasser in Zerstörung ging. Mr. Wood und sein Begleiter wurden schwer verletzt.

„Miß America“ war dem amerikanischen Boot in Venedig.

Der Hindenburg-Paragraph

Der Eugenberg-Ausschuß für das Volksbegehren tritt nach den Mitteilungen eines Berliner Blattes am 21. September unter dem Vorsitz seines Begründers zusammen. Inzwischen hat nach einer Meldung des gleichen Blattes sich auch der Stahlhelm dem Protest des Landbundes und der Christlich-nationalen Bauernpartei gegen den § 4 des Volksbegehrens angeschlossen, während die Nationalsozialisten ihrerseits ultimativ auf die Beibehaltung des umkämpften Paragraphen beharren.

Für den 20. September sind Beratungen zwischen führenden Persönlichkeiten der Deutschnationalen Partei über die kritische Lage vorgesehen.

Das Ehrenmitglied

Vor einigen Monaten hielt der Eisermörder Graf Arco in der Ortsgruppe Straubing des Heimat- und Königsbundes eine Brandrede gegen das Reich und forderte u. a., daß Bayern sich endlich selbständig mache, dann ein Bündnis mit Oesterreich schließe und sich in eine Donauföderation gegen Preußen stellen solle. Trotz dieser offenkundigen hochverräterischen Agitation ist dem separationslästernen Grafen nichts geschähen, nicht einmal seine Stellung als Direktor der Luftkassa erlitt irgendeinen Schaden.

Dagegen mußte er unter dem Druck der Bayerischen Volkspartei, die das Hauptkontingent der ländlichen Mitgliedschaften für den Heimat- und Königsbund stellt, aus dem Bund austreten, nachdem die Leitung des Bundes die Rede offiziell mißbilligt hatte. Das ließ sich aber die Straubinger Ortsgruppe nicht gefallen. Sie hat den Grafen jetzt zum Ehrenmitglied ernannt.

Millionenpende für Nauheim

Der Stadt Bad Nauheim wurde von einer amerikanischen Patientin zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten eine Stiftung in Höhe von 4½ Millionen Mark gemacht. Das Geld soll zur Erforschung und Bekämpfung der Herzkrankheiten dienen.

Das Darmstädter Ministerium beabsichtigt mit dem Geld eine Untersuchungsabteilung für Patienten einzurichten, die von den Trägern der Sozialversicherung nach Bad Nauheim geschickt werden, ferner eine Abteilung für statistische Erhebungen über die Ursachen der Herzkrankheiten, eine Abteilung für soziale Aufklärung über die Ursachen und Bekämpfung der Herzkrankheiten und eine Abteilung für experimentale Pathologie und Therapie der Herzkrankheiten. Ferner wird ein Medizinalmuseum eingerichtet, für dessen Bau 1½ Millionen Mark ausgemworfen sind.

Der Name der Spenderin wird einstweilen ungenannt bleiben, damit sie den für sie geplanten Ehrungen aus dem Wege gehen kann.

Arbeiterschulung-Museen

Einer Anregung der Internationalen Arbeitskonferenz entsprechend, hat der Reichsarbeitsminister die Leiter der Arbeiterschulung-Museen für die Tage vom 27. bis 30. September nach dem Deutschen Arbeiterschulung-Museum in Berlin-Charlottenburg, Frauenhoferstraße 11/12, eingeladen. Die Tagung findet im Einvernehmen mit dem Internationalen Arbeitsamt und im geistlichen Zusammenhang mit der Tagung des Interarbeitsausschusses für Unfallverhütung des Internationalen Arbeitsamts am 30. September und 1. Oktober statt.

An der Tagung werden außer den Leitern der bedeutendsten sozialen Museen Deutschlands die Leiter gleichartiger sozialer Institute Amerikas, Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens, Russlands, Oesterreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei, der Schweiz und der nordischen Länder teilnehmen.

Verteidiger der österreichischen Verfassung

Die Wiener „Reichspost“, das Organ Seipels, drohte am Dienstag für den Fall, daß die erstrebte Verfassungsreform durchgeführt würde, man das Parlament außerhalb Wiens verlegen würde. Der sozialdemokratische Abgeordnete Deutsch äußerte sich zu dieser Frage im Rechnungshofausschuß wie folgt:

Wir sind überzeugt, daß, wo immer man das Parlament hinarbeitet, sich Menschen genug finden werden, die für die Demokratie und für die Verfassung eintreten. Wir sind fest entschlossen, jeder gewaltsamen Vorgehensweise der Verfassung unsere schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Alle Bedrohungen von Staatsstreich und Putsch imponieren uns nicht. Sie werden nicht allein auf den Widerstand der Arbeiterklasse, sondern aller anständigen Menschen, aller Demokraten und Republikaner stoßen. Die bürgerlichen Parteien haben die Geister gerufen, die sie jetzt nicht los werden. Was von der Heimwehr als Kräfte der Demokratie bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit nur eine Kräfte der bürgerlichen Parteien. Wir brüsten uns nicht mit unserer Kraft, aber wir sind uns bewußt, daß wir um so mehr Kräfte haben, je mehr wir die Träger des Rechts und die Verteidiger der Verfassung sind.

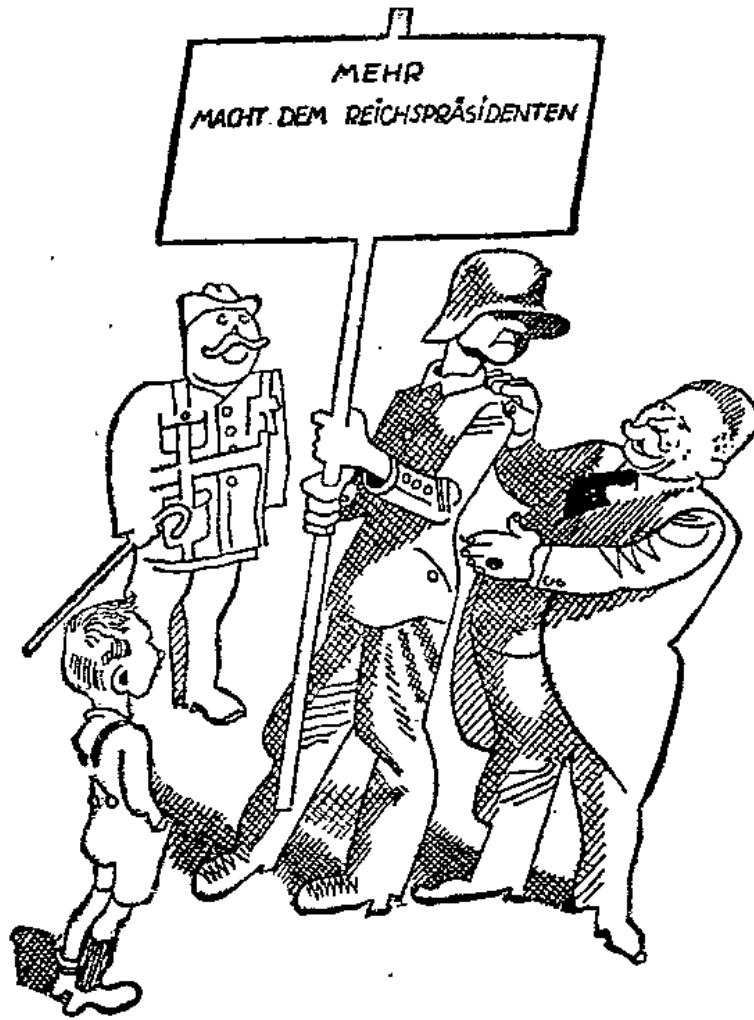
Vizekanzler Schumy erklärte u. a.: Eine innere Abmündung sei nur möglich, wenn alle berufenen Organe zusammenwirkten, wenn alle Gruppen, um die es sich handle, freiwillig mitwirkten. Leider sei der psychologische Zeitpunkt dafür noch nicht da. Er werde aber in absehbarer Zeit möglich sein, die notwendige Atmosphäre dafür zu schaffen. Schließlich richtete der Vizekanzler einen Appell an alle beteiligten Kreise, der Bewaffnungsideologie endlich zu entsagen.

Einladung zur Fünfmächtekonferenz

Ab. London, 18. September. „Times“ meldet: Premierminister Macdonald hat die französische, die italienische und die japanische Regierung davon verständigt, daß Anweisungen an die britischen Botschafter in Paris, Rom und Tokio ergangen sind, die drei Regierungen zur Teilnahme an einer Fünfmächte-Konferenz über die Abrüstung zur See einzuladen.

Es wird beabsichtigt, daß die Konferenz in der dritten Januarwoche nächsten Jahres in London zusammentreten soll. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die sich an der Einladung beteiligt, wird ihren diplomatischen Vertretern in den genannten Ländern gleiche Anweisungen geben.

Das veränderte Volksbegehren.



Eugenberg (zum Stahlhelm): „Dieses Volksbegehren ist nicht zugräftig. Ich übernehme es, aber ...“



... mit veredeltem Text!

Kellogg-Pakt und Völkerbund

Begründung des englischen Antrags in Genf

Genf, 18. September. Das Interesse des Diensttags konzentrierte sich auf die juristische Kommission, in der Lord Cecil die von der englischen Regierung geforderte Ausmerzung des Rechtes zum Kriegführen aus dem Völkerbunds-pakt begründete.

Lord Cecil bezeichnete die geforderten Änderungen des Völkerbunds-paktes als „kleinere Korrekturen“, die die Versammlung sofort annehmen könne, und wandte sich gegen den Antrag Perus, eine Fünferkommission mit dem Studium der Angelegenheit zu beauftragen. Er will Artikel 12; das Recht der Staaten, 3 Monate nach der Verwerfung eines Rates oder Gerichtsschlechts durch Krieg ihre Ansprüche durchzusetzen, ersetzen durch die Worte: „Sie (die streitenden Parteien) verpflichten sich, in keinem Falle zum Kriege zu schreiten“, eine Änderung, die dem Artikel 2 des Kellogg-Paktes entspricht. Im Artikel 15 soll das Recht der Staaten, selbst ihre Maßnahmen zu bestimmen, wenn der Völkerbundsrat in einer Streitfrage nicht zur Einstimmigkeit gelangt, gestrichen werden zugunsten der Verpflichtung, dem Rat unter allen Umständen eine weitere friedliche Beilegung zu überlassen. Die Kriegsmöglichkeiten des Paragraphen 15 würden dem Artikel 1 des Kellogg-Paktes widersprechen.

Der Kampf in der Kommission dürfte weniger um diese Änderung als um die Sanktionsfrage — Artikel 16 — und den Schutz der nationalen Unabhängigkeit — Artikel 10 — gehen. Cecil gab zu, daß durch die von England vorgeschlagenen Änderungen theoretisch die Sanktionsverpflichtungen der Staaten vermehrt würden, praktisch aber werde die Möglichkeit der Anwendung von Sanktionen mit der Beschränkung der Möglichkeit, Krieg zu führen, vermindert. Aus diesem Grunde verzichte England auf eine Änderung des Paragraphen 16 und ebenfalls des Paragraphen 10, da die Ausschaltung des Krieges der nationalen Unabhängigkeit einen größeren Schutz gewährten.

Die Debatte ergab, daß Dänemark, Schweden und Holland sich sehr entschieden gegen dieses englische Hintertreiben über die Sanktionsfrage wandten. Diese Staaten wollen auch eine theoretische Verstärkung der Sanktionspflicht unter keinen Umständen zugestehen.

Island will dem Völkerbund beitreten

Der isländische Justizminister, der sich zurzeit in Genf aufhält, trug auch der deutschen Delegation den Wunsch Islands vor, dem Völkerbund beizutreten. Von deutscher Seite wird dazu erklärt, daß Deutschland für die Aufnahme Islands stimmen würde, da das staatsrechtliche Verhältnis Islands dem der englischen Dominien gleichkomme, die auch Völkerbundsmitglieder sind. Island beabsichtigt seinen Aufnahmeantrag rechtzeitig zur nächsten Völkerbundsversammlung einzureichen.

Niederländische Thronrede

In der am Dienstag anläßlich der Eröffnung beider niederländischen Kammern von der Königin verlesenen Thronrede wird zu der Frage der auswärtigen Politik nach einem Hinweis auf die Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes zum niederländisch-belgischen Verhältnis lediglich festgestellt, daß der Wunsch nach dem Zustandekommen einer Neuordnung mit Belgien noch nicht in Erfüllung gegangen sei.

Auf sozialpolitischen Gebiet stellt die Thronrede einen Gesetzentwurf zur öffentlich-rechtlichen Regelung der Tarifverträge sowie eine gesetzliche Regelung der Errichtung von Betriebsräten und der Arbeitslosenversicherung in Aussicht. In wirtschaftspolitischer Hinsicht sollen die Möglichkeiten zur Abwehr der Nachteile, die sich aus den Schutzzöllen der Nachbarländer für Industrie und Landwirtschaft ergeben, untersucht werden.

Das sozialistische „Het Volk“ bezeichnet die Thronrede als grundlos, inhaltslos und trübselig. Die neue Regierung sage zur Erklärung ihres Auftretens kein einziges Wort. In dem Programm stehe weder etwas über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens noch über den Ausbau des Arbeiterschutzes.

Bei Eugenberg

Die erste Bombe hat gekracht, — Bei Eugenberg wird froh gelacht.

Es kommt zur Explosion der zweiten, — Man hält vor Freude sich die Seiten.

Nun pläzen Nummer drei und vier: — Bei Eugenberg ertönt Gewies.

Fünf, sechs, sieben — immer weiter! — Bei Eugenberg ist alles heiter.

Die Polizei klappt noch im Duffern, — Ein Grund bei G., sich aufzuplustern.

Schier hilflos die Gehegewächter! — Bei Eugenberg tönt Hohngeklächter.

Doch — halt — jetzt ist ein Schlag gefürcht! — Bei Eugenberg wird abgerückt.

Beschlagnahme eine Mordmaschine? — In Kummerfalten schwingt die Wime.

Wie — noch nicht restlos überführt? — Bei G. man neuen Mut verpürt.

Dem einen läßt sich nichts hemmen? — Ganz Eugenberg jingt frohe Weisen.

Doch ach, nun folgen Schlag auf Schlag! — „Centrale Willür“ schreibt der „Tag“.

Doch ganz im Ton des Wiedermanns — Gängt an die Redung er den Schwanz:

„Aus alledem riecht man nun: — Wir haben nichts damit zu tun!“

Jonathan.

Vor den Senatswahlen in Frankreich

Paris, 18. September. Aus einem Aufruf, der von der Sozialistischen Partei anläßlich der bevorstehenden Senatswahlen veröffentlicht wird, geht hervor, daß die Partei im ersten Wahlgang getrennt marschieren wird und im zweiten Wahlgang mit den übrigen Linksparteien gemeinsam zu kämpfen beabsichtigt.

In dem Wahlauftrag wird u. a. betont, daß die Sozialistische Partei prinzipiell nach wie vor für die Abschaffung des Senats ist. Für den Augenblick fordere sie eine Einschränkung der Machtbefugnisse des Senats, der heute die gesetzgeberische Arbeit der Kammer durch Nichtbeachtung vollkommen sabotieren könne sowie eine bessere Verteilung der Senatsitze.

Französischer Gewerkschaftskongress

Am Dienstag vormittag wurde in Paris der 20. Kongress der CGT, des Verbandes der sozialistischen Gewerkschaften Frankreichs, in Anwesenheit von 1700 Delegierten eröffnet.

Das erste Referat hielt der Sekretär der Gewerkschaftsunion für die Seine-Region Guind, der interessante Einzelheiten über die Entwicklung der sozialistischen Gewerkschaften in und um Paris gab. Die Pariser Region konnte die Zahl ihrer Mitglieder seit 1921 um 250 Prozent erhöhen. Im Jahre 1921 gab es hier 40000 organisierte Gewerkschaftler, heute ist die Zahl 100000 überschritten.

Länderkonferenz über Haag

Berlin, 18. September. Am 3. Oktober werden in Berlin auf Einladung der Reichsregierung die Ministerpräsidenten der Länder zusammentreten und einen Bericht über die Haager Verhandlungen entgegennehmen.

Der Reichskanzler, der Ende des Monats nach Berlin zurückkehrt, wird die Verhandlungen leiten.

Benzintanexplosion in Berlin

Berlin, 18. September. (Eigener Drahtbericht.) Eine gefährliche Explosion ereignete sich heute vormittag im Nordberlin.

In der Kameruner Straße entstand auf einem Kohlenlager ein kleiner Brand. Umherfliegende Funken sprengten drei Benzintanks in die Luft, und gleich darauf stand der ganze Platz in Flammen, die mit rasender Geschwindigkeit sich verbreiteten.

Zahlreiche Wohnhäuser gerieten in Gefahr. Ein großes Aufgebot von Feuerwehren rückte heran, und es gelang, den Brand einzudämmen. Zur Stunde ist jede Gefahr ausgeschaltet. Menschen sind weder durch die Explosion noch durch den Brand zu Schaden gekommen.



**Was die
Geschäftswelt
wissen muß!**

**Nicht jede
Buchdruckerei bringt es fertig,**
nezeitliche Drucksachen herzustellen, denn das bedingt kostspielige Anschaffung nezeitlicher Schrift- und Schmuckmaterials sowie nezeitlicher Maschinen und vor allem ein geschultes Personal. Alle diese Voraussetzungen sind bei uns gegeben!

Unsere Druckerarbeiten

sind so, wie sie sich der anspruchsvolle Geschäftsmann wünscht: vornehm, gediegen, werbekräftig. Wir bitten Interessenten um Ihren Besuch

W. Pfannkuch & Co.

Gr. Münzstraße 3 / Fernspr. Amt Norden 23861-65

ZENTRAL

Theater
Direktion: Dr. Viktor Eckert
Telephon 21778

Ein Sieg auf der ganzen Linie
war die gestrige Premiere von

Yvette

und Ihre Freunde
Operette von Michael Kraus, dem
Komponisten von „Frau von Format“
Ganz Magdeburg singt bereits die Schläger
Wenn der Holländer — Ich zahl Dir eine
Reise nach Paris — Mein Mann, der
Adrian — Komm zum 5-Uhr-Tea usw.

Nackt ist Mode

Revue in 14 Bildern
ab Freitag
Palast-Lichtspiele

Freitag 20 Uhr Sonntag 15.30 Uhr
und Unterricht u. einer Schüler
gesellschaft

Augen auf!

Dies wird allbekannt unter Garantie gelehrt.
Dafür bürgt Geißler, Tanzlehrer, Straße 9/10,
eigener Saal. Nur Ueberzeugung macht wahr.
Honorar kann in zwei Raten gezahlt werden

Teddybär - Bärplatz

täglich Stimmung - Tanz

Pfand-Versteigerung

Freitag, 20. Sept. 1929, 14 Uhr
der Pfänder aus dem Einlieferungsmonat
1. bis 15. Mai 1929 (Verfallmonat
1. bis 15. Juli 1929)
Ergebnisse nur bis
19. September 1929, 18 Uhr.

Leihhaus Koch

Leiterstraße 2 - Fernsprecher 1907.

Arbeitsmarkt

Heizungsmonteur, Wasser-
rohrleger und Helfer
samt bei Monteur-Stundenlohn von RM 1,70
und Helfer-Stundenlohn von RM 1,45 laut
Besteller Tarif

Bernhard Brockmann & m. b. H.
Spezial für Zentralheizungen und moderne
Sanitation, Charlottenburg 1, Spreeufer 17

Putzkolonne

sowie Möbelpolierkolonne
für Kleinstbedien gesucht
Gustav Stieger, Mühlentw.

**Kräftege
Wagenbegleiter(innen)**

im Alter von 14 bis 16 Jahren stellt ein
Magdeburger Molkerer, Spielgartenstr. 58

MÖBEL

Wollen Sie wirklich gut gearbeitete
kaufen? Dann kommt nur
Rosenbergs Möbelhaus
Katharinenstraße 8 und Schopenhauerstraße 1a
in Frage.
Seit 35 Jahren bekannt für gut und billig.

Für die uns anlässlich unserer Ver-
mählung erwiesenen Aufmerksamkeit
sagen wir auf diesem Wege
herzlichen Dank.
Gr. - Olfersleben, im September 1929
Ernst Kramm u. Frau Emmi geb. Jordan

**STADT-
THEATER**

Donnerstag, 19. Sept.,
19.30 - 22.45, geschloss.
Vorstell. f. d. Bühnen-
volksbund (Gruppe B)
Kabale und Liebe
Freitag, 20. September
20 - 22.30, 2. Abend

SLY

Die Legende vom
wiedererweckten
Schäfer
Oper von
E. Wolf-Ferrad.

Damen- und Herren-
jahrbuch, alt u. def., 11.
Freitag, u. S. 2737 E. 51.

Radio!

3-Röhren-Gerät
30.00 mit Röhren
Netzanschluss - Gerät
89.50
mit Röhren
(keine Akku u. Anode
erforderlich)

5-Röhren-
Apparat
inkl. Röhren 145.-

Sprech-Apparate
in Schrank m. La.
Doppel-Federw. 85.-

Haus-Apparat
m. Einled.-Werk 30.-

Reparaturen
bei
billigst.
Berech-
nung u.
fach-
männ-
An-
fahr.

la Werke
Tonarme, Schalldos.
in allen Preislagen

Requeme
Teilzahlung!
Größtes
Platten-Lager!

Müller's
Sprechmaschin.-
Haus
Apfelstraße Nr. 6

**Aus eigenen
Werkstätten**

Chaiselongues
70.- 65.- 62.- 48.-
42.- 40.- 38.- 34.50

Bettchaiselongues
155.- 130.- 115.- 95.-
Dwandeecken
38.- 25.- 19.- 12.- 8.75

Auswahl enorm!
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung.
Nach auswärts ohne
Transportbeschädigung
durch eigenes Auto.

**Bettenhaus
Bruno Paris**

Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

Damen - Kissen
mit Ständer, Stud 50 Pf.
(Neuwei 18 Pf.), verft.
7.5, Jafobitz 7.1

Wohnraum Kleiderkasten
Chaiselong. (neu), eine
weiße Kiste, gut erhalt.,
billig zu verkaufen, Buhl,
Braunschweig Str. 67.

Billig zu verkaufen:
2 Schranktüche
2 Wasch-Schreibl.
Walter, Haselbachstr. 5

**DEUTSCHE
SPIEL-
KARTEN**

Gute Golddruckkarten
zum Preise von
Mark 1.00
halten wir ständig
am Lager.

**BUCHHANDLUNG
VOLKSTIMME**

Grundstücks- und
Wohnungsmarkt

57 qm Arbeitsraum,
Souterrain von Holzbock,
Gulberghäuser Str. 12/13b.

**Zurück
Dr. Schattmann**
Fernspr. 1232, Breiter Weg 21/22

Bekanntmachung.
Die Zahlung der Unterstufungen aus der
Sozialrentnerfürsorge erfolgt am
Donnerstag den 19. d. M., von 9 bis 12 Uhr
in der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 1
Burg, den 17. September 1929.
Städtisches Wohlfahrtsamt.

Am Dienstag mittig 12 1/2 Uhr ver-
schied plötzlich und unerwartet meine
liebe Frau, meine treuergebende Mutter,
meine liebe Oma

Marie Hoffahr
geb. Rente

im 84. Lebensjahre.
Gentlin, 18. September 1929.

Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Freitag
den 20. September, nachmittags 4. 11 Uhr,
von der Stadthauptkasse aus statt.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg.**

Nachruf.
Am 15. September starb unser
Mitglied

Wilhelm Schulze

68 Jahre alt, an Herzschwäche.
Seine letzten Stunden
Die Einäschung findet am
Donnerstag den 19. September, nach-
mittags 1.30 Uhr, in der Kapelle des
Befriedigungshofs statt.
Die Verwaltung.

**Verband der Kupferschmiede
Ortsverwaltung Magdeburg**

Nachruf.
Am Sonnabend den 14. September
verstarb unerwartet unser Mitglied
Heinrich Krauß
im Alter von 69 Jahren.
Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Weisleben

Am Montag den 16. September starb
plötzlich und unerwartet einer unserer
Mitglieder,
Erich Ruczig
im stehenden Alter von 19 Jahren.
Seine letzten Stunden
Weisleben, 18. September 1929.
Der Vorstand.

Achtung!
Dem geehrten Publikum von Neu-
Markt hiermit zur Kenntnis, daß ich die
Fleischerei von Herrn Gustav Rasche
Umfassungstraße 29
am 18. d. M. neu eröffne.
Gleichzeitig jage ich meiner wertigen
Kundschaft von Eubenburg für das
mir entgegengebrachte Vertrauen besten
Dank.
Ernst Ritter
Stephansbrücke 10,
Telephon Norden 2620.

Pappdächer
müssen noch vor Eintritt des Winters
mit einem seit 25 Jahren bewährten
Kronen-Dachlack
gestrichen werden. 5 Jahre Garantie! For-
dern Sie Referenzen u. Kostenloses Angebot.
A. Gräbedünkel & Co.
Magdeburg-N. Fernspr. 2020 2028.

**Gebrauchte
Möbel**
Nachlässe aller Art,
Garderobe, Küchge,
Stühle, Gegen-
stände, Fahräder,
nimmt an zur Verstei-
gerung. Vorzüge
Ernst Ritter
Stephansbrücke 10,
Telephon Norden 2620.

Kücheneinrichtung
an Parteinesteln zu
verkaufen, 19 Rm. Zähler
angetragenen. Neebe,
Poststraße 19, vorn l.
Kinderbetten
aus Eisen v. Mk. 14.50 an
aus Holz v. Mk. 17.00 an
Anlieferung kostenfrei
Entgegen Zahlungsbet.
Bettenshaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4.

**Bei
Gicht und
Rheuma**
trinken Sie zur
Anschärfung
der Harnsäure
den bewährten
Teplitzer Tee
in Verbindung
mit
Uronald-
Tabletten
Hofapotheke
Breiter Weg 156
Kaltemaschine, geb.
neu, sehr schön, mit bill.
Schiffbaustr. 42, H. 2

Rundfunk-Programme
Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
Berlin (Wellenlänge 418 Mtr.)

Donnerstag, 19. Sept. 15.30: H. Goldberg: Wie geht's
bei der Heilung der Nerven? 16: Aus dem
Leben der Magdeburger. 17: Die Welt der
Wissenschaften. 18: Die Welt der
Wissenschaften. 19: Die Welt der
Wissenschaften. 20: Die Welt der
Wissenschaften. 21: Die Welt der
Wissenschaften. 22: Die Welt der
Wissenschaften. 23: Die Welt der
Wissenschaften. 24: Die Welt der
Wissenschaften. 25: Die Welt der
Wissenschaften. 26: Die Welt der
Wissenschaften. 27: Die Welt der
Wissenschaften. 28: Die Welt der
Wissenschaften. 29: Die Welt der
Wissenschaften. 30: Die Welt der
Wissenschaften. 31: Die Welt der
Wissenschaften. 32: Die Welt der
Wissenschaften. 33: Die Welt der
Wissenschaften. 34: Die Welt der
Wissenschaften. 35: Die Welt der
Wissenschaften. 36: Die Welt der
Wissenschaften. 37: Die Welt der
Wissenschaften. 38: Die Welt der
Wissenschaften. 39: Die Welt der
Wissenschaften. 40: Die Welt der
Wissenschaften. 41: Die Welt der
Wissenschaften. 42: Die Welt der
Wissenschaften. 43: Die Welt der
Wissenschaften. 44: Die Welt der
Wissenschaften. 45: Die Welt der
Wissenschaften. 46: Die Welt der
Wissenschaften. 47: Die Welt der
Wissenschaften. 48: Die Welt der
Wissenschaften. 49: Die Welt der
Wissenschaften. 50: Die Welt der
Wissenschaften. 51: Die Welt der
Wissenschaften. 52: Die Welt der
Wissenschaften. 53: Die Welt der
Wissenschaften. 54: Die Welt der
Wissenschaften. 55: Die Welt der
Wissenschaften. 56: Die Welt der
Wissenschaften. 57: Die Welt der
Wissenschaften. 58: Die Welt der
Wissenschaften. 59: Die Welt der
Wissenschaften. 60: Die Welt der
Wissenschaften. 61: Die Welt der
Wissenschaften. 62: Die Welt der
Wissenschaften. 63: Die Welt der
Wissenschaften. 64: Die Welt der
Wissenschaften. 65: Die Welt der
Wissenschaften. 66: Die Welt der
Wissenschaften. 67: Die Welt der
Wissenschaften. 68: Die Welt der
Wissenschaften. 69: Die Welt der
Wissenschaften. 70: Die Welt der
Wissenschaften. 71: Die Welt der
Wissenschaften. 72: Die Welt der
Wissenschaften. 73: Die Welt der
Wissenschaften. 74: Die Welt der
Wissenschaften. 75: Die Welt der
Wissenschaften. 76: Die Welt der
Wissenschaften. 77: Die Welt der
Wissenschaften. 78: Die Welt der
Wissenschaften. 79: Die Welt der
Wissenschaften. 80: Die Welt der
Wissenschaften. 81: Die Welt der
Wissenschaften. 82: Die Welt der
Wissenschaften. 83: Die Welt der
Wissenschaften. 84: Die Welt der
Wissenschaften. 85: Die Welt der
Wissenschaften. 86: Die Welt der
Wissenschaften. 87: Die Welt der
Wissenschaften. 88: Die Welt der
Wissenschaften. 89: Die Welt der
Wissenschaften. 90: Die Welt der
Wissenschaften. 91: Die Welt der
Wissenschaften. 92: Die Welt der
Wissenschaften. 93: Die Welt der
Wissenschaften. 94: Die Welt der
Wissenschaften. 95: Die Welt der
Wissenschaften. 96: Die Welt der
Wissenschaften. 97: Die Welt der
Wissenschaften. 98: Die Welt der
Wissenschaften. 99: Die Welt der
Wissenschaften. 100: Die Welt der
Wissenschaften.

Leipzig (Wellenlänge) 259 Mtr.)
Donnerstag, 19. Sept. 12: Schallplatten. 14.30: Gedächtnis
und Dankensfeier für die Jugend. 16.30: Heiliger Abend.
18.30: Die Welt der Wissenschaften. 19.30: Die Welt der
Wissenschaften. 20.30: Die Welt der Wissenschaften. 21.30: Die Welt der
Wissenschaften. 22.30: Die Welt der Wissenschaften. 23.30: Die Welt der
Wissenschaften. 24.30: Die Welt der Wissenschaften. 25.30: Die Welt der
Wissenschaften. 26.30: Die Welt der Wissenschaften. 27.30: Die Welt der
Wissenschaften. 28.30: Die Welt der Wissenschaften. 29.30: Die Welt der
Wissenschaften. 30.30: Die Welt der Wissenschaften. 31.30: Die Welt der
Wissenschaften. 32.30: Die Welt der Wissenschaften. 33.30: Die Welt der
Wissenschaften. 34.30: Die Welt der Wissenschaften. 35.30: Die Welt der
Wissenschaften. 36.30: Die Welt der Wissenschaften. 37.30: Die Welt der
Wissenschaften. 38.30: Die Welt der Wissenschaften. 39.30: Die Welt der
Wissenschaften. 40.30: Die Welt der Wissenschaften. 41.30: Die Welt der
Wissenschaften. 42.30: Die Welt der Wissenschaften. 43.30: Die Welt der
Wissenschaften. 44.30: Die Welt der Wissenschaften. 45.30: Die Welt der
Wissenschaften. 46.30: Die Welt der Wissenschaften. 47.30: Die Welt der
Wissenschaften. 48.30: Die Welt der Wissenschaften. 49.30: Die Welt der
Wissenschaften. 50.30: Die Welt der Wissenschaften. 51.30: Die Welt der
Wissenschaften. 52.30: Die Welt der Wissenschaften. 53.30: Die Welt der
Wissenschaften. 54.30: Die Welt der Wissenschaften. 55.30: Die Welt der
Wissenschaften. 56.30: Die Welt der Wissenschaften. 57.30: Die Welt der
Wissenschaften. 58.30: Die Welt der Wissenschaften. 59.30: Die Welt der
Wissenschaften. 60.30: Die Welt der Wissenschaften. 61.30: Die Welt der
Wissenschaften. 62.30: Die Welt der Wissenschaften. 63.30: Die Welt der
Wissenschaften. 64.30: Die Welt der Wissenschaften. 65.30: Die Welt der
Wissenschaften. 66.30: Die Welt der Wissenschaften. 67.30: Die Welt der
Wissenschaften. 68.30: Die Welt der Wissenschaften. 69.30: Die Welt der
Wissenschaften. 70.30: Die Welt der Wissenschaften. 71.30: Die Welt der
Wissenschaften. 72.30: Die Welt der Wissenschaften. 73.30: Die Welt der
Wissenschaften. 74.30: Die Welt der Wissenschaften. 75.30: Die Welt der
Wissenschaften. 76.30: Die Welt der Wissenschaften. 77.30: Die Welt der
Wissenschaften. 78.30: Die Welt der Wissenschaften. 79.30: Die Welt der
Wissenschaften. 80.30: Die Welt der Wissenschaften. 81.30: Die Welt der
Wissenschaften. 82.30: Die Welt der Wissenschaften. 83.30: Die Welt der
Wissenschaften. 84.30: Die Welt der Wissenschaften. 85.30: Die Welt der
Wissenschaften. 86.30: Die Welt der Wissenschaften. 87.30: Die Welt der
Wissenschaften. 88.30: Die Welt der Wissenschaften. 89.30: Die Welt der
Wissenschaften. 90.30: Die Welt der Wissenschaften. 91.30: Die Welt der
Wissenschaften. 92.30: Die Welt der Wissenschaften. 93.30: Die Welt der
Wissenschaften. 94.30: Die Welt der Wissenschaften. 95.30: Die Welt der
Wissenschaften. 96.30: Die Welt der Wissenschaften. 97.30: Die Welt der
Wissenschaften. 98.30: Die Welt der Wissenschaften. 99.30: Die Welt der
Wissenschaften. 100.30: Die Welt der Wissenschaften.

**Kennen Sie
den Bücher Kreis?**

Nein, nein! Denn unterrichten Sie sich hier von unseren vortrefflichen Be-
dingungen und von dem Urteil der Presse über uns, was Sie — wir sind davon
überzeugt — vernachlässigen wird, bei uns Mitglied zu werden. — Der Bücherkreis
hat in vier Jahren Bestehens mehr als eine halbe Million Bände her-
angebracht. Diese Bände sind vorzüglich in Inhalt und Ausstattung. Sie
können es sein, denn der Bücherkreis ist eine auf Solidarität
gestellte genossenschaftliche Organisation ohne Ge-
winnabsichten. Für eine Mark monatlich erhält jedes Mitglied vier
Bände jährlich. Dabei gilt völlige Freiheit der Bücherwahl.
Selbstverständlich kann jedes Mitglied noch mehr Bände gleich verteilbar be-
ziehen. Kein Eintrittsgeld, aber zwei wenige wesentliche Vorteile: all-
monatlich gratis eine illustrierte sechswochentliche Zeitschrift, alljährlich einmal
die Inanspruchnahme Treueprämie heißt: das Recht für eine Mark
nach freier Wahl einen Dreimarkband zu beziehen! Wenn
Sie noch mehr wissen wollen, dann erwerben Sie zunächst die Probemitglied-
schaft auf ein halbes Jahr! — 5-Bände-Paket unverbind-
lich und franco zur Ansicht! — Besonderen Beifall hat unter
unseren letzten Bänden Karl Schröder, Die Geschichte Jan

Beeks, gefunden. — Aus den Pressestimmen darüber: „Ein Denkmal
für den unbekanntesten Soldaten der Revolution“ (Die Bergbau-Industrie). — „Ein
Appell an Vernunft und Gewissen der Arbeiterklasse“ (Kulturwille, Leipzig). —
„Ein Meisterstück an dramatischer Kraft und künstlerischer Gestaltung“ (Volks-
blatt, Halle). — „Jan Beek knüpft da an, wo Andersen Nexö's „Pelle“ aufhört“
(Die Bücherworte). — „Dieser Roman ist Blut von unserem Blut, ein gutes Stück
unseres Lebens. Wenn die Arbeiter alle neu erschienenen
Romane nicht lesen sollten, diesen müssen sie lesen“
(Volksrecht, Bielefeld). — „Jan Beek lehrt verstehen, was Irrtum, Sinnlosigkeit
und Verbrechen schief“ (Egelbert Graf). — „Jan Beek geht uns alle an“
(Max Westphal). — „Jan Beek erhebt sich über Remarques Tagebuch-Niveaus“
(Volksbote, Zeitz). — Im Bücherkreis erschienen ferner, gleich wertvoll und in
gleicher Ausstattung wie „Jan Beek“: Nr. 1 Askja, Gärnde Kräfte; Nr. 2
Barthel, Putsch; Nr. 3 Barthel, Mensch am Kreuz; Nr. 4 Barthel,
Anfang der Begabten; Nr. 5 Bernstein, Sozialdemokratische Lehrjahre;
Nr. 6 Broide, Westerschichten; Nr. 7 Cunow, Urmensch; Nr. 8 Cunow,
Liebe und Ehe; Nr. 9 Francé-Harrar, Tier und Liebe; Nr. 10
Goucourt, Gemächte; Nr. 11 Grosser, Auf dem toten Gleise; Nr. 12
Grottewitz-Bölsche, Der Mensch als Beherrscher der Natur; Nr. 13
Horn, Die Dämonen; Nr. 14 de Jong, Meryentye Geydens Kindheit; Nr. 15
de Jong, Der schone Küster; Nr. 16 Kampffmeyer, Vor dem
Sozialistengesetz; Nr. 17 Karawajewa, Das Sägewerk; Nr. 18 Kirch-
eisen, Basille; Nr. 19 Lemonnier, Eisener Moloch; Nr. 20 Müller,
Novemberrevolution; Nr. 21 Schröder, Sprung über den Schatten; Nr. 22
Schröder, Jan Beek; Nr. 23 Schönlank, Agnes; Nr. 24 Stolze,
Angela; Nr. 25 Wendel, Schellengelant; Nr. 26 Wolf, Kreatur; Nr. 27
Wohrle, Beldamus; Nr. 28 Wildung, Arbeitersport; Nr. 29 Lustiges Buch;
Nr. 30 Vier-Männer-Buch. — Wollen Sie Schröders „Jan Beek“ und andere
Bücherkreis-Bände besitzen? Ja, ja! So füllen Sie die Beitrittserklärung
aus und schicken Sie sie ein!

Auswählen und ausfüllen einbinden!
Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstraße 3
Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Bücherkreis und
bitte, mir zusammen mit den entsprechenden Monatsheften
das Buch von Karl Schröder, „Die Geschichte Jan Beeks“
zu zustellen. Ich zahle monatlich Mk. ... Aus der übrigen
Produktion des Bücherkreises wünsche ich (zur Ansicht)
noch folgende Bände Nr. ...
Ort und Straße:
Name, Stand:

Stadt Magdeburg

D heilige kapitalistische „Ordnung“

Gurken verkaufen in Massen.

Aus dem deutsch-tschechischen Grenzgebiet wird unserm Dresdner Parteiblatt geschrieben:

In der Tschechoslowakei haben die warmen Augusttage eine bisher kaum dagewesene Gurkenerte gezeitigt. Die Bauern verkaufen die Gurken für drei bis fünf Heller, also durchschnittlich für einen halben Pfennig das Kilogramm an die Händler, finden aber nicht genügend Absatz.

Deshalb beladen die Bauern von Znam, Wlhelat und anderen Gurkenorten ihre Fuhrwerke und fahren damit selbst zu Märkten. Häufig passiert es den Gurkenbauern, daß sie mit ihren Fuhrwerken 2 Tage auf dem Markte stehen und die Gurken nicht absetzen können. Um die Last nicht wieder zurückschleppen zu müssen, werfen sie die Gurken einfach in den Straßengraben. In den Gräben liegen Haufen schöner, gesunder Salatgurken, die niemand holt und die dem Verderben ausgeliefert sind.

Früher wurden Gurken in erheblichem Maße nach Deutschland exportiert. Als Antwort auf die hohen tschechischen Agrarzölle und natürlich auch zum Schutze des eigenen Profits haben die deutschen Großagraren einen Zoll auf die Einfuhr von Gemüse durchgesetzt der bei Gurken fünf Mark für den Meterzentner beträgt. Die Höhe des Zolls in Verbindung mit den Frachtsätzen machen die Ausfuhr von Gurken aus der Tschechoslowakei nach Deutschland fast unmöglich. Und dieser Zustand wirkt sich grotesk insofern aus, als für das Kilogramm Gurken, das 1/2 Pfennig kostet, 5 Pfennig Zoll, also der zehnfache Betrag des Verkaufspreises, erhoben werden. Götliche Weltordnung!

Erweiterung des Urnenhains

Der bei der Einrichtung der Feuerbestattungsanlage angelegte Urnenhain auf dem Westfriedhof ist infolge der starken Zunahme der Feuerbestattungen bereits zum größten Teil belegt. Es sind zurzeit nur noch ungefähr 240 Urnenreihenstellen vorhanden, eine Anzahl, die im Vergleich zu den Beisetzungen von Urnenbesten im verflochtenen Halbjahr nur noch für etwa 6 Monate ausreicht. Auch die den Feuerbestattungsvereinen im Urnenhain überlassenen Plätze sind schon so weit belegt, daß auch hier bald daran gedacht werden muß, weitere Beisetzungsmöglichkeiten zu schaffen. Es bedarf daher dringend der Schaffung weiterer Stellen. Aus diesen Gründen ergibt sich die Notwendigkeit zur Erweiterung des Urnenhains.

Mit der Durchführung der Arbeiten, insbesondere mit den Erdarbeiten, die längere Zeit in Anspruch nehmen, muß schon jetzt begonnen werden, zumal die Wintermonate sowieso eine Verzögerung in der Ausführung bringen werden. Die geplante Erweiterung soll unmittelbar im Anschluß an den schon bestehenden Teil erfolgen und ist in den schärfsten Formen gehalten. Sie ist nur als Zweckanlage gedacht unter Verzicht auf eine reichere gartenarchitektonische Ausgestaltung. Es sind in Anbetracht der ungünstigen Finanzlage der Stadt nur die aller notwendigsten Arbeiten vorgezogen.

Die Garten- und Friedhofsverwaltung hatte ursprünglich eine landschaftlich wirkungsvollere Anlage geplant; es war beabsichtigt, inmitten des Haines einen Teich anzulegen mit offenem Zufluß, der gleichzeitig als Sammelbecken für die aus den etwas höher gelegenen Teilen des Westfriedhofes anfallenden Wassermengen Verwendung finden sollte. Dieser Entwurf sah auch weit größere Anpflanzungen von Baumgruppen, Anlagen von Blumenbeeten usw. vor. Die Ausführung dieses Entwurfes erforderte einen Kostenaufwand von 166 000 Mark. Unter den zurzeit obwaltenden Verhältnissen war es jedoch aussichtslos, Mittel für die Ausführung eines solchen Projektes freizubekommen.

Die Garten- und Friedhofsverwaltung war daher genötigt, die Anlage weit einfacher zu gestalten. In dem jetzt vorliegenden Plan ist von der Anlage der oben beschriebenen Wasserfläche und Anpflanzungen natürlich Abstand genommen. Die Größe der jetzt zu gestaltenden Erweiterungsanlage beträgt 14 200 Quadratmeter und erfordert einen Kostenaufwand von 50 000 Mark.

In Anbetracht der Eilbedürftigkeit hat der Magistrat beschlossen, der Garten- und Friedhofsverwaltung die benötigten 50 000 Mark vorstufweise zur Verfügung zu stellen, mit der Maßgabe, daß vom nächsten Rechnungsjahre ab bis zur Tilgung der Summe jedes Jahr eine Ratenrate von 10 000 Mark in den Haushaltsplan eingestellt wird. Die Stadtverordneten sollen diesem Beschluß am Donnerstag zustimmen.

Binnenschiffertagung in Magdeburg

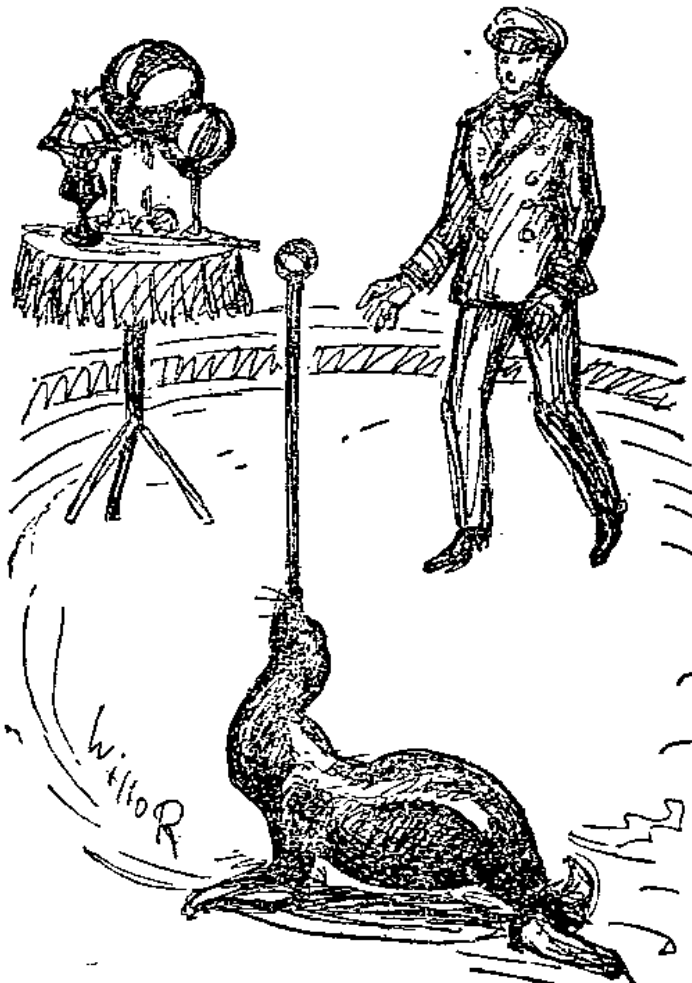
Der Große Ausschuß des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt hielt am Dienstag in Magdeburg eine Sitzung ab. Sie beschäftigte sich mit dem Thema Mittellandkanal und mit den großen Hafenanlagen bei Magdeburg. Ueber den Stand der Arbeiten am Mittellandkanal berichtete Strombaudirektor Dr. Jander. Der Redner gab zunächst eine geschichtliche Darstellung über den Mittellandkanal. An Hand zahlreicher Lichtbilder gab er einen Überblick über die in der Ausführung begriffenen Baggerarbeiten und Kanalbauten von Peine bis Burg. Bei dem Bau des Mittellandkanals von Peine bis zum Havelkanal sind insgesamt 45 Millionen Kubikmeter Erdmassen zu bewegen. Bis jetzt sind rund 13 Millionen Kubikmeter gefördert worden. Neben der Förderung der Schifffahrt und der Industrie ist auch eine Hebung und Förderung der Landwirtschaft mit dem Bau des Kanals verbunden. Es ist in Aussicht genommen, etwa 14 000 Hektar Landflächen teilweise durch Bewässerung, teilweise durch Entwässerung, teilweise durch Aufschüttung mit Kanallaggergut in höhere und bessere Kultur zu bringen. Von 12 Eisenbahnbrücken sind 4 fertiggestellt, von 76 Strassenbrücken 22 und von 53 Düfern und Durchlässen 9. Beim Südlügel sind die Vorarbeiten für den Bernburg-Staffurt-Kanal und für den Krennpau-Leipzig-Kanal beendet und die Kostenanschläge aufgestellt. Die für den Südlügel wichtige Erziehung von Zalsperren ist durch die Inangriffnahme des Baues der Weilschperre berücksichtigt, die in etwa 3 bis 4 Jahren fertiggestellt sein wird.

Anschließend referierte Stadtbaurat Götsch (Magdeburg) über „Magdeburger Hafen- und Industriebauten im Elbabsitzgelände des Mittellandkanals“. Nach allgemeinen Betrachtungen über Magdeburger Beziehungen zur Elbe, Verlauf der Elbe innerhalb des Reichsbildes der Stadt, Benutzung der verschiedenen Wasserläufe für Schifffahrt und Verflutungszwecke führte er weiter aus: Das bebauten Gebiet Magdeburg ist entsprechend der Lage zum Elbstrom in Nord-Süd-Richtung orientiert; es hat die bedeutende Längenausdehnung von 20 Kilometer, während es in der Breite nur auf 8 bis 12 Kilometer kommt. Für den Schifffahrtsverkehr sind in Magdeburg außer den Umschlagstellen, die direkt an der Stromelbe liegen, zwei Häfen vorhanden. Hieron ist der ältere als Umschlag- und Handelshafen und der neuere als Industrief Hafen ausgebaut.

Eine wesentliche Veränderung muß dieses Verkehrsnetz durch die Fertigstellung des Mittellandkanals erhalten. Die günstige Verkehrsfrage Magdeburgs nach der Fertigstellung des Mittelland-

Eröffnungsvorstellung des Zirkus Krone

Man kann beim Anblick der 46 Programmpunkte kaum glauben, daß eine solche Anzahl von Vorstellungen, die doch zum Teil recht umfangreich sind, sich in einem Zeitraum von 3 Stunden abwickeln lassen. Aber es ist möglich in einem großen, modernen Zirkus. Schon zu Beginn der Vorstellungen hat man das sichere Gefühl, hier wird gute zirkensische Kunst geboten. Das Tempo überrascht. Kaum verschwinden die letzten Reiter eines Pferde-Altess aus der Manege, und schon stürmen die Teilnehmer der folgenden Nummer in den Ring. Die Fülle der Darbietungen ist außerordentlich groß und hält die tausend Zuschauer in Spannung.



Die Raubtierdressuren, die wir ja alle kennen, sind fast immer die gleichen; aber sie interessieren doch immer wieder. In zwei Manegen wird zugleich dieselbe Nummer geboten. Während die Arbeiter mit dem Abräumen beschäftigt sind, zeigen einige Artisten ihre anerkanntswerten „Rausen-Nummern“. Ein großer exotischer Umzug zeigt noch einmal ein Stück des Straßen-Umzugs. Zahlreicher sind die Exoten, zahlreicher und glänzender im „Kampfenlicht“ ist die Frauenschau des Sultans oder Paschas. Auch ein Teil der Tiere aus dem kleinen Zoologischen Garten bekommt man in diesem Zuge zu sehen.

Begeisterung löste die Elefanten-Revue aus, die unter persönlicher Leitung des Direktors Krone steht. 24 große und kleinere „Niesen“ zeigen, daß man sich auch possierlich (wenn auch plumpe) zu benehmen weiß. Sie hocken auf kleinen Tönchen, tanzen Schnaderhüpfel und — bemerken sich mit Sägemehl. Zwischen den Nummern trüdeln die ewig lächerlichen Clowns umher, die seit Methusalems Zeiten zu große oder zu kleine Kleider tragen und dieselben Lächerlichkeiten produzieren. Besonders gepflegt wird von Krone die Pferde-dressur, die ja so alt ist wie der Zirkus überhaupt. Aber man fühlt, daß sie hier besonders gepflegt und

ausgebildet ist, denn außer den „hohen Schulfächern“ spielen die Pferde Fußball, sogar ein regelrechtes Hürdenrennen und Weitspringen wird veranstaltet.

Neben den Aufmarschen der Girls bildet wohl die Kreuzflug-Luftattraktion einen Mittelpunkt des Interesses. Zimmer wieder muß man die Nervenbeherrschung dieser glänzenden „Turner im Gesellschaftsangug“ bewundern. Nicht zu vergessen die Seehund-Nummer. Die Jongleurkunst dieser sonst so plumpen Tiere ist erstaunlich. Es scheint, als seien sie bei Matelli in die Lehere gegangen oder gar umgekehrt. Ein besonders Geschickter loscht, mit einer brennenden Petroleumlampe auf der Nase, eine 2 Meter hohe Treppe rauf und runter. An der Begeisterung und Freude, mit welcher diese Tiere ihre Arbeit bieten, kann man sich geradezu ein anfeuerndes Beispiel nehmen. Aufregend für schwache Gemüter ist die Schlusnummer: Doppelfalco eines Autos. Das heißt, in diesem Auto sitzt ein Mann, der den Flug mit-

Die Fülle der Veranstaltungen ist in diesen wenigen Zeilen nicht zu fassen. Man kann nur sagen: Zirkus Krone ist ein Unternehmen, das seine eigentlichen Aufgaben erfüllt: gute zirkensische Kunst bietet, Belehrung und Wissen vermittelt, Vergnügen und



Unterhaltung schenkt. Ein Zirkus gibt unsrer Sehnsucht in die Ferne ein wenig Befriedigung. Selbst der realistische Mensch, der den Zirkus nicht durch eine romantische Brille sieht, sondern die „geschäftlichen Grundzüge“ und ungeschminkten Artisten als „Arbeiter um ihr Brot“, wird ihm seine Anerkennung nicht verjagen können. Die Organisationsarbeit, die ein so flüchtiges, ewig fliehendes Unternehmen zu leisten hat, muß anerkannt werden.

Zu guter Letzt muß auch die Tierchau des Zirkus Krone noch erwähnt werden. Es ist wirklich ein kleiner Zoologischer Garten, der hier für ein mäßiges Entgelt jedem zugänglich gemacht wird. Nicht nur die Tiere, die bei den Abendveranstaltungen sichtbar werden, sind dort zu finden, sondern auch eine große Anzahl von Tieren, die eigens dem Ausstellungszweck dienen. Man nennt unwillkürlich: Wenn die Stadt Magdeburg, die schon den kommunalpolitischen Traum, ein Zoo anzulegen, erlebte hat, nur erst diesen (ich meine den gleichen) Bestand an Tieren ihr Eigen nennen könnte, würde sie sich glücklich preisen. Immerhin mögen sich die Magdeburger Tier- und Zoo-Freunde bei dieser Gelegenheit ein wenig neue Begeisterung von der Beltstadt an der Königsborner Straße holen.

kanals ist auch von den verschiedensten Industrieunternehmen erkannt. Da Magdeburgs Industrie schwer leidet, war der Stadtverwaltung sehr daran gelegen, neue Beschäftigungsmöglichkeiten für das große Heer der Erwerbslosen zu schaffen. Die hierüber geführten Verhandlungen haben im Frühjahr zu den bekanntesten Industrie-Neugründungen in Magdeburg geführt. Nach den getätigten Verträgen werden errichtet: Die Groggaferei Mitteldeutschland-AG., Mitteldeutsches Großstrahlwerk-AG., Verhüttungsbetrieb der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesches Erben (Wreslau).

Die verkehrstechnische Bedeutung der Werke ist eng verbunden mit den Aufgaben der Hafengesellschaft. Nach der Denkschrift für das Mittellandkanalgesetz wird der Verkehr zwischen Magdeburger Häfen und Mittellandkanal auf etwa 700 000 Tonnen pro Jahr geschätzt. Die in der Entstehung begriffenen Werke werden nach den bisherigen Feststellungen allein einen Verkehr von über 2 Millionen Tonnen pro Jahr haben. Der Redner kam dann auf die eigentlichen Hafenanbauten zu sprechen und erklärte, daß durch den von der Reichswasserstraßenverwaltung zu bauenden Abstiegkanal die Lage des erweiterten Industriegeländes zwangsläufig sei. Die Reichswasserstraßenverwaltung hat aus verkehrstechnischen Gründen die Abzweigung des Industriebedens vom Abzweigungskanal nicht gestatten können. Es mußte daher für die zur Ge-

Wiederholung solcher Katastrophen im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft vermieden werden müsse. Er hält den alsbaldigen Beginn und die schleunigste Durchführung der Niedrigwasserregulierung der Elbe und Ober und den Bau von Zalsperren im Quellgebiet der Elbe und Ober für geeignete Mittel, um dieses Ziel zu erreichen und im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, insbesondere für Handel und Gewerbe, für unbedingt notwendig. Strombaudirektor Jander konnte für die Elbe mitteilen, daß die Pläne für die Niedrigwasserregulierung der Elbe bereits in Arbeit seien und etwa in 2 Jahren abgeschlossen sein dürften. Bei Glinda habe man auch schon eine Versuchsstrecke eingerichtet.

Streit der Klempner und Installateure

Die Klempner und Installateure von Magdeburg befinden sich seit dem 2. August 1929 im Streit um Verbesserung der Lohnbedingungen. Uns wird von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß die von den Klempnern und Installateuren beim Ausbruch des Streites angefangenen Arbeiten zum Teil von anderen Installateuren und Klempnern (Meistern und Lehrlingen) fertiggestellt werden. Wir bitten, der Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Mitteilung zu machen, wo derartige Beobachtungen gemacht werden.

Sozialdemokratische Partei

- Heute Mittwoch: Bezirk Salze Funktionsabteilung bei Geride.
- Donnerstag: Bezirk Bernerleben: Salze-Beherhaffen Frauenversammlung bei Geride.
- Freitag: Bezirk Eubenburg Frauenversammlung bei Fahrtenkamp.
- Freitag: Bezirk Eubenburg Mitgliederversammlung in der „Halla“.
- Freitag: Bezirk Bernerleben Mitgliederversammlung bei Etiler.
- Freitag: Bezirk Alie Reppadt Mitgliederversammlung bei Winter.
- Sonnabend: Bezirk Gracon Frauenabend bei Seiffert.

ländeanschließung nötigen Hafenanlagen ein besonderer Zweigkanal gebaut werden, der im Abstiegskanal der Reichswasserstraßenverwaltung mündet und der außerdem die spätere Verbindung nach dem vorhandenen Industrieflächen ermöglicht. Beachtenswert ist, zunächst nur die Industriebeden 1 und 2 auszubauen und die Herstellung der im Süden des für den Umschlagsverkehr vorgesehenen Bedens vorläufig zurückzustellen. Die Kosten für den betriebsfertigen Ausbau der Hafenanlagen betragen rund 14 170 000 Mark. Gleichzeitig mit dem Ausbau der Hafenanlagen und der Herstellung des Geländes sollen auch die großen Werke gebaut werden.

Das zeitliche Zusammentreffen dieser Aufgaben erschwert die Dispositionen naturgemäß beträchtlich. Dazu kommt, daß für alle Arbeiten schon aus rein wirtschaftlichen Gründen eine verhältnismäßig kurze Bauzeit festgelegt werden mußte. Falls keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten eintreten, kann nach dem aufgestellten Bauprogramm damit gerechnet werden, daß im Frühjahr 1931 ein großer Teil der neuen Anlagen bereits in Betrieb genommen werden kann.

Nach den Vorträgen beschäftigte man sich noch kurz mit den Schwierigkeiten der Schifffahrt, die durch den niedrigen Wasserstand hervorgerufen werden. Folgende Entschliessung fand einstimmige Annahme: Der Große Ausschuß des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt hat in seiner Tagung in Magdeburg Kenntnis von der durch die beiden letzten Niedrigwasserkatastrophen hervorgerufenen Notlage der Elbe- und Oberschiffahrt genommen. Der Große Ausschuß des Zentralvereins ist der Meinung, daß eine

Sionisten-Rundgebung

In einer öffentlichen Rundgebung der Sionistischen Vereinigung sprach am Dienstagabend in der „Freundschaft“ (Brälatenstraße) Dr. Fritz Löwenstein (Jerusalem) über die Lage in Palästina und ihre Lehren.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Redner die Ereignisse der jüngsten Zeit in Palästina in keiner Weise dazu benutzte, etwa durch Schilderung der vorgefallenen Greuel Haß und Leidenschaft zu erregen, sondern im Gegenteil bestrahlte, wie die Ursachen der Konflikte ruhig und sachlich, wie ein Naturereignis, zu unterziehen. Er schilderte zunächst den jetzigen Stand der jüdischen Kolonisation in Palästina, die seit dem Krieg eine sehr rasche Ausdehnung erfahren hat (jetzt 160 000 Juden gegen 80 000 nach dem Kriege). Neben dem Hauptkolonisationszweig, der landwirtschaftliche, hat sich vermehrt. (Heute 120 Dörfer statt 90 nach dem Kriege.) Ueber das Stadium der Verjudeung sei man also bereits hinaus und mitten im Stadium des Aufbaues des jüdischen Nationalheims.

Auch verdienen die arabischen Wirren der letzten Zeit nicht den Namen „Bogrom“. Viele Teile des Landes (wie die Küstenebene) sind ohne Kampf geblieben, in andern haben sie mit dem Siege der Juden geendet. Die Juden in Palästina sind schon stark genug, um sich zu verteidigen. Dennoch wollen sie ihre Kolonisationswerk nicht aufrichten „mit dem Schwert in der einen Hand und der Felle in der andern“, schon deshalb nicht, weil sie beide Hände zur Arbeit brauchen. Es gilt also zwischen den drei Faktoren in Palästina — der englischen Mandatarmacht, den Juden und den Arabern — Beziehungen herzustellen, die ein friedliches Zusammenarbeiten ermöglichen.

Zum Ausgangspunkt der jüngsten Konflikte, dem Streit um die Klagenauer, erklärte der Redner: Die Juden wollen nicht die Klagenauer besitzen, die ja arabisches Eigentum ist; was sie dort wollen ist nur die Freiheit der Kultusausbübung, die sie in allen Ländern fordern. Wichtigere als die Frage der Klagenauer ist die der Sicherheit für Leib und Leben, und hier haben die Mandatarregierung versagt, sie sei beim Ausbruch der Kämpfe zunächst ohnmächtig gewesen. Gefordert werden müsse darum entweder, daß England so viel Militär im Lande läßt wie nötig ist, um den Schutz des Landes durchzuführen,

Nachrichten aus der Provinz

Ein Wein zertrümmert

Motorradunglück in Groß-Ottersleben.

Der Schlosser Willi Kunze aus Groß-Ottersleben, Osterwedding Straße 22, kam mit seinem Motorrad aus Magdeburg, als ihm drei Fahrgäste von Autominibus entgegenkamen. Beim Überholen der Fahrzeuge ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß. Kunze hatte mit seinem Motorrad zwei von den Fahrzeugen passiert; infolge des aufgewirbelten Staubes sah er aber das dritte Fahrzeug nicht und saufte mit voller Gewalt gegen den Lastwagen, der ihn ein Stück nachschleifte. Dem Motorradfahrer wurde das rechte Bein bis über das Knie völlig zermalmt. Außerdem erlitt er schwere Verletzungen im Gesicht. Das Motorrad wurde gänzlich zertrümmert. Man schaffte den Verunglückten ins Eubenburger Krankenhaus, wo ihm sofort das Bein amputiert wurde.

Das ist in kurzer Zeit der zweite schwere Unfall an dieser Stelle. Die Provinzialverwaltung hat den Sommerweg immer noch nicht ganz im Orte besetzt. Bei dem sehr starken Verkehr ist das aber dringend nötig, wenn nicht noch mehr Unglücksfälle vorkommen sollen. Man hört nun einmal auf, zu beraten und zu erwägen, sondern baue nun endlich die wichtige Verkehrsstraße zu einer modernen Fahrstraße aus.

Großfeuer in der Altmark

Schneidemühle in Jävenitz abgebrannt.

Am Dienstag mittag brach auf der Herringschen Schneidemühle in Jävenitz im Kreise Salzwedel ein großes Schadenfeuer aus. Das ganze Maschinenhaus und in der Nähe lagern: Dreier wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehren aus der Umgegend waren bald zur Stelle, und mit vereinten Kräften ging man dem Brande zu Leibe. Zum Glück lagerten auf dem westlichen Ende keine größeren Mengen Holz mehr, so daß ein Weitergreifen hier nicht möglich war. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Wohn- und Stallgebäude in Bürs in Flammen.

Am Dienstag gegen Mittag ertönten plötzlich die Hörner der Arnburger Feuerwehr. Es brannten im benachbarten Bürs (Kreis Stendal) die Stall- und Wohngebäude von Otto Tiede, die zur Biegelei gehören. Der große Brennofen wurde ebenfalls ein Raub der Flammen, doch konnte der brennende Trodenstuppen gehalten werden. Menschen und Vieh kamen nicht zu Schaden. Mit vieler Mühe war es gelungen, die Schweine zu retten, da das Feuer bei der Trockenheit und dem großen Wassermangel in dem Holzgebäude gute Nahrung fand. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Feuerwehren waren zur Stelle aus Kolonie Bürs, Domäne Bürs, Arnburg, Sanne, Veelitz und Rindorf. Die Brannen in Bürs erwiesen sich zu schwach, so daß das Wasser in großen Tauschgefäßen herangeschafft werden mußte.

Zwei Wohnhäuser in Rathendorf eingestürzt.

In Rathendorf im Kreise Gardelegen brach mitten in der Nacht im Wohnhaus des Landwirts Wilhelm Riemer Feuer aus und übergriffte die Familie im Schlaf. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell und griff auch das Nebengebäude des Bahnarbeiters Wilhelm Jütte über. Beide Wohnhäuser wurden ein Raub der Flammen. Die anrückenden Feuerwehren mußten ihre Aufmerksamkeit den übrigen Gebäuden schenken, um sie vor einem Übergreifen des entseßten Elements zu schützen. Auch hier machte sich der Wassermangel sehr nachteilig bemerkbar. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten; alles Inventar wurde vernichtet. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Auto fährt durch geschlossene Schranke

Bei Preßler in der Altmark fuhr ein noch unbekanntes, mit anscheinend betrunkenen Insassen besetztes Automobil an der Etrede Salzwedel-Stendal durch die geschlossene Bahnschranke. In dem Augenblick, als sich der Wagen mitten auf den Schienen befand, kam ein Güterzug heran. Der Führer des Kraftwagens gab Vollgas und fuhr auch noch durch den zweiten Schrankenbaum, wobei der Führer eingedrückt, der Motor jedoch nicht beschädigt wurde. Das Auto setzte in rasender Geschwindigkeit seine Fahrt fort und konnte trotz umfangreicher Ermittlungen der Landjäger noch nicht ermittelt werden.

Das Kind in Stich gelassen

Vom Amtsgericht in Gardelegen war das Schweizergehörige P. in Einzelberg in der Altmark zur Räumung der Wohnung verurteilt worden. Es sollte ihm nun vom Amtsvorsteher ein Obdach zugewiesen werden, doch als das am andern Tage geschehen sollte, war das Ehepaar bereits auf und davon. Von draußen schon vernahm man jedoch das Wimmern eines Kindes. Beim Öffnen der Wohnung bot sich ein bemitleidenswertes Bild. Das 1½-jährige Mädchen kauerte hilflos am Fußboden, von Vater und Mutter verlassen. Es blieb den Beförden zuerst nichts weiter übrig, als das Kind dem Säuglingsheim in Gardelegen zuzuführen. Wäre das Kind nicht rechtzeitig gehört und gefunden worden, dann wäre es verhungert.

Ein junger Arbeiter aus Halberstadt, der einen Revolver gefunden hatte, ging mit einem Freunde und einem jungen Mädchen nach dem Forst, um den Revolver, da er nicht funktionierte, zu versenken. Unglücklicherweise befand sich aber noch eine Patrone im Laufe. Beim Hinwerfen in das Wasser löste sich plötzlich ein Schuß und traf das junge Mädchen in die Seite. Sie mußte in bedenklichem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden.

Der Fischereipächter Gülke in Werben hatte das seltene Glück, in seinem Netz einen Weis von 1,80 Meter Länge und einem Gewicht von 56 Pfund zu fangen.

Das Postflugzeug D 1480 der Luftbanja, das sich auf dem Flug von Berlin nach London befand, mußte auf dem Netlandplatz Jerchel bei Gardelegen eine Landung vornehmen, da der Pilot wegen Nebels und Regen die Orientierung verloren hatte. Nachdem sich das Wetter aufgeklärt hatte, startete das Flugzeug zum Weiterflug.

In dem Verdacht, das Großfeuer in Petersdorf in der Altmark angezündet zu haben, wurde der beim Landwirt Heinrichs beschäftigte gewesene Wanderbursche M., der nach dem Brande das Weite gesucht hatte, in den Waldungen der Umgegend festgenommen. Ein Landjäger stellte ihn. M. wurde dem Stendaler Gerichtsjäger zugeführt.

Die Arbeitsinvaliden wählen Sozialdemokraten

Kreis Konferenz des Zentralverbandes in Wanzleben

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden nahm in einer Kreis Konferenz in Wanzleben zu den aktuellen sozialpolitischen Fragen Stellung. Aus 22 Orten waren Vertreter und Gäste erschienen. Vom Kreisleiter, Genossen Paul Wille (Gülldorf), wurde über die Richtungspolitik gesprochen. Das Wirken der Arbeitsgemeinschaft sozialer Verbände des Kreises Wanzleben im Interesse aller Hilfsbedürftigen ist hoch anzuerkennen. Eine Verbesserung nach der andern wurde durchgeführt. Der amtliche Kreis Ausschuss mit seiner sozialistischen Mehrheit erfüllte im letzten Etatsjahr reiflos die Wünsche der Arbeitsgemeinschaft.

In einzelnen Gemeinden können sich reaktionäre Gemeindevorsteher manchmal sehr schwer zur Durchführung der Bestimmungen bequemen. Die Organisationen helfen energisch nach und finden bei der Kreisverwaltung immer volles Verständnis. Mit Absicht haben die sozialen Verbände durch ihre Arbeitsgemeinschaft immer eine Anrechnung der Steigerungsbeträge verlangt und durchgeführt. Diese Stellungnahme ist bei guten Richtsätzen, wie sie im Kreise Wanzleben gezahlt werden, durchaus richtig und muß beibehalten werden.

Da die Steigerungsbeträge dank der sozialdemokratischen Initiative im Reichstag erhöht sind, müßten auch im Kreise die Richtsätze angemessen erhöht werden, damit durch Anrechnung der Steigerungsbeträge

nicht die Erhöhung wirkungslos wird.

Von der Arbeitsgemeinschaft ist dem Kreis Ausschuss der Antrag auf Erhöhung des Richtsatzes um 3 Mark für die Einzelperson und 5 Mark für ein Ehepaar zugeleitet.

Der einzige kommunistische Delegierte auf der Konferenz, „Arbeits“ invalide Heuer (Egeln), stellte in der Debatte die „ganze Richtsichtigkeit“ der Sozialpolitik im Kreise Wanzleben fest und forderte für die Einzelperson eine Erhöhung um 7,50 Mark, für ein Ehepaar um 12,50 Mark. Unfähig, kommunalpolitisch zu denken und bar jedes Verantwortungsbewußtseins begründete dieser „Reiter“ seine Ansicht pathetisch mit den Worten: „Die Etats- und Finanzfragen des Kreises kümmern uns nicht.“

Von den Genossen Schneider (Magdeburg), Jacobs (Langenweddingen) und Frenzel (Groß-Ottersleben) wurde die Verbandspolitik der Arbeitsinvaliden-Organisation gegen den Unfinn des Heuer energisch verteidigt. Der Gauleiter, Genosse Schneider, erklärte unter der Zustimmung der Delegierten, daß der Zentralverband der Arbeitsinvaliden

mit den Kommunisten nichts gemein

habe. Eine Darstellung der sozialen Verhältnisse in Rußland, die gegen die deutschen Hundsmiserebel sind, löste in der Versammlung berechtigte Empörung über die Mißstände im Sowjetparadies aus.

Den Delegierten wurde dann vom Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft sozialer Verbände, Genossen Schumacher, die wahlrechtliche Grundlage des parlamentarisch regierten Staates, der Kreise und Gemeinden auseinandergesetzt. Mit zahlreichen Beweisen aus der Praxis wurden die kommunalpolitischen Voraussetzungen für eine vorbildliche Wohlfahrtspolitik festgestellt. Es muß ganz anders gemacht werden, als es die herabsetzende, immer unsachliche, feiner Vernunft zugängliche kommunistische

Auf der Landstraße von Seehausen nach Nienfelde befand sich eine Frau aus Nienfelde auf dem Heimweg auf ihrem Rade. Auf einmal wurde auf sie ein Schuß abgegeben, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Dicht vor der Frau ging das Geschöß in die Erde. Vor Schreck stürzte die Frau vom Fahrrad. Nach ihrer Darstellung muß der Täter in einem Baume geblieben und von hier aus geschossen haben. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt; der Tat verdächtig ist eine bestimmte Person.

Kreis Wanzleben

Verkehrsverbesserung. Seit Montag früh ist auf Anregung unfer Ortsvorstehers von der Kraftverkehrs-A.G. ein Pendelverkehr zwischen Gafeln und Egeln über Westeregeln mit direktem Anschluß nach Magdeburg eingeführt. Der Fahrpreis beträgt bis Egeln oder Gafeln 30 Pfennig und bis Magdeburg 2 Mark. Diese Neueinrichtung ist für die Einwohner von großem Vorteil. Der höhere Fahrpreis wird durch Zeitersparnis und Zehrungskosten doppelt wieder wettgemacht. Das Auto verkehrt nur werktags. Es fährt: Westeregeln ab 7.12 und 13.42 Uhr, Magdeburg an 8.30 und 15 Uhr, Magdeburg ab 12 und 19.15 Uhr, Westeregeln an 13.18 und 20.35 Uhr; nur Mittwochs: Egeln ab 21.25 Uhr, Westeregeln an 21.35 Uhr, Halberstadt ab 11.10 und 19.35 Uhr.

Die Arbeiter-Wohlfahrt konnte in diesem Jahre bei der Milchspeisung 45-50 Schulkinder berücksichtigen. Die Kinder erhielten täglich ¼ Liter Milch und ein Brötchen. Rektor Rabe sowie einige Lehrer unterstutzten die Durchführung in wohlwollender Weise. Die Namen der Kinder wurden der Arbeiter-Wohlfahrt seitens der Schulleitung übermittelt, so daß wohl Versorgung vollständig ausgeschlossen waren. Einige Mütter glaubten aber ihre Kinder trotz großer Bedürftigkeit von der Milchspeisung fernhalten zu müssen. Ihnen ist die Mitgliedschaft im Bienenbund mehr wert als die Gesundheit ihrer Kinder. Unsere Genossinnen und Mitarbeiter haben freudig diese soziale Arbeit geleistet und werden das auch für die Zukunft tun.

Kreis Jerichow 2

Ein vollendetes Rekonstruktionswerk. Die Kulturarbeiten im Land- und Weidengrabengebiet Kließ sind nahezu vollendet. Das Rekonstruktionswerk, das 320 000 Mark Kosten verursacht hat, wird voraussichtlich mit einem Kostenaufwand von 370 000 Mark abschließen. Der von den Mitgliedern der Wassergenossenschaft auf 15 Jahre zu leistende Beitrag beträgt 2,50 Mark für den Normalmorgen, nach einer Verteilungsschemata berechnet. In der zweijährigen Bauperiode sind 75 000 Kubikmeter Erde bewegt worden, 12 größere Brücken sind errichtet, für die 20 000 Mark aufgewendet wurden. Ein Graben von 54 Kilometer Länge wurde angelegt. Damit ist wiederum ein Teil des Kreises urbar gemacht worden, auch zum Vorteil der Allgemeinheit.

Genßin

Ein Volksflugtag findet am Sonntag statt, veranstaltet vom Niederlausitzer Sportflug-Klub. Mit einem Kleinflugzeug und

Anmaßung verlangt. Ganz allein die Sozialdemokratie schafft die finanziellen Grundlagen für die großen Zahlungen an die Fürsorgeempfänger. Wo noch verantwortungslose Leute unsere gute Kommunalpolitik gefährden, müssen auch die Invaliden am 17. November mitwirken, an deren Stelle Sozialdemokraten zu wählen. Durch Zurufe und starken Beifall beendeten die Invaliden ihre

Treue zur Sozialdemokratie.

Einsam und verlassen blieb der „Revolutionär“ aus Egeln. Großes Interesse brachte die Konferenz den Ausführungen des kommunalpolitischen Landrats, Genossen Baumann, entgegen. Er sagte: Der Kreis wird sich seiner Pflicht gegen die Kranken, Invaliden, Witwen und Waisen auch in der Zukunft nicht entziehen. Die beschließenden Mitglieder des Kreis Ausschusses wurden auch dem neuen Antrag auf Erhöhung der Richtsätze volles Verständnis entgegenbringen. Es könne eine volle Bewilligung nicht versprochen werden, doch werde mit dem Resultat keine Enttäuschung hervorgerufen werden. Die Vorgänge in der Sozialpolitik werden dauernd beobachtet und neue Anregungen werden geprüft, den Beschwerden in Einzelfällen wird nachgegangen werden. Dem Landrat dankte starker Beifall.

Von den Delegierten Genossin Wetterling (Osterweddingen), den Genossen Schiele (Wanzleben), Müller (Wanzleben), Madheim (Wolmirstedt), Frenzel (Groß-Ottersleben), Jacobs (Langenweddingen) und Sindjed (Klein-Wanzleben), wurden eingehend Fragen der Heilfürsorge, der Fürsorgepflicht-Verordnung, die Ungerechtigkeit der Ortsklassen usw. besprochen. Mit der Forderung, im Wahlkampf eifrig zu arbeiten und am Wahltag der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen, wurde die Konferenz geschlossen.

Die erhöhten Richtsätze

Der Kreis Ausschuss nahm in seiner Sitzung am 13. September auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft sozialer Verbände eine Erhöhung der Richtsätze vor. In der allgemeinen und gehobenen Fürsorge erhalten die Einzelperson 2,50 Mark und ein Ehepaar 5 Mark im Monat mehr. Es bedurfte langer Bemühungen der sozialistischen Vertreter im Kreis Ausschuss, um den Bürgerlichen klarzumachen, daß ihre Absicht, niedrigere Sätze festzusetzen, unannehmbar sei. Der kommunistische Vertreter Hoppe hatte keine besondere Vorschläge und schloß sich den sozialdemokratischen Vorschlägen an. Vom 1. Oktober 1929 gelten folgende Richtsätze im Kreise Wanzleben in der allgemeinen Fürsorge Einzelpersonen (Haushaltungsvorstand) monatlich 33,50 Mark, Zuschlag für Hilfsbedürftige Erwachsene im gemeinsamen Haushalt insbesondere Ehegatten 18,50 Mark, Zuschlag für jedes Kind bis zu 15 Jahren, im Haushalt der Eltern 12 Mark, Zuschlag für selbständig fürsorgeberechtigter Kinder im Haushalt von Eltern und Verwandten 18 Mark; in der gehobenen Fürsorge Kriegsbeschädigte, Kriegerehrenterlebene, Sozial- und Kleinrentner für Einzelpersonen (Haushaltungsvorstand) 50,50 Mark, Zuschlag für Hilfsbedürftige Erwachsene im gemeinsamen Haushalt insbesondere Ehegatten 26,50 Mark, Zuschlag für jedes Kind bis zu 15 Jahren, im Haushalt der Eltern 20 Mark, Zuschlag für jedes selbständig fürsorgeberechtigter Kind im Haushalt von Eltern und Verwandten 25 Mark, Ehepaare, von denen beide Teile Invalidentente beziehen, 5 Mark. Berechnungsfrei bleibt ein monatlicher Verdienst von 20 Mark.

zwei weiteren Flugzeugen werden Vorführungen in der Luft gemacht, ferner ist ein Fallschirmabsprung vorgesehen. Es ist die zweite Flugveranstaltung in Genßin, für die man Platzpreise von 2 und 1 Mark vorgezogen hat.

Schnelle Hilfe beim Autounfall sollen die von einer Berliner Firma in einer größeren Anzahl aufgestellten Fernsprechanlagen an der Berliner Chaussee heranziehen. Die Apparate ziehen mit der Reparaturwerkstatt in Verbindung, sind kleine rote Kästchen mit der Aufschrift: „Autohilfe“, die an Telegraphenmasten angebracht sind. Ohne Vermittlung der Post kann zu jeder Tages- oder Nachtzeit sachdienliche Hilfe herbeigerufen werden, allerdings nur von benutzigen, der im Besitz eines Schlüssel für die Kästchen ist, welcher gegen Entgelt abgegeben wird.

Das Sägewerk Hennig u. Gräber stillgelegt. Das Konstruktionsverfahren mußte über diesen seit Jahren schon schlecht arbeitenden Betrieb eröffnet werden. Da die Zahlungsschwierigkeiten immer größer wurden, blieb man sogar die Löhne schuldig, worauf die Arbeiter, etwa 25, ihre Tätigkeit einstellen. Diese sind jetzt entlassen worden; es sind alles ältere, langjährig dort beschäftigte Arbeiter, die nur einen geringen Lohn erhielten. Früher war mit dem Betrieb auch eine Stahlfabrik verbunden. Der Stahlhelmführer v. Rosenber, der ehemals dort Geschäftsführer war, ließ eine Kartoffelverarbeitungsanlage errichten, die sich aber nicht bewährte, so daß das hineingesteckte Kapital als verloren anzusehen ist. Ein Abbruch des früher außerordentlich gut dastehenden Betriebes kommt nicht in Frage, vielmehr ist damit zu rechnen, daß der Betrieb durch Zwangsversteigerung in die Hand eines Gläubigers übergeben wird, der dann den Betrieb weiterführt. Es dürfte sich dann ja zeigen, wodurch der Niedergang des Betriebes möglich war.

Müdel

Ortsjubiläum. Die in allernächster Nähe von Genßin liegende Gemeinde feierte am Sonntag ihr 175jähriges Bestehen. Ein Vertreter des Landrats überbrachte die Glückwünsche der Kreisverwaltung. Rektor Rauch von der Magdeburger Versuchsschule hob die enge Verbundenheit der Schule mit der Gemeinde hervor. Mit einem Volksfest unter den Eichen war die Feier verbunden.

Kreis Wolmirstedt

Gemeindevertreter-Sitzung. Ueber die Fortführung der Moitlandsarbeiten an der Kiesgrube hatte die Versammlung zu beschließen. Der Vorsteher hatte um Fristverlängerung zur Fertigstellung der Arbeiten bei der produktiven Erwerbslosenfürsorge angetragen. Durch den langen Winter konnten die Arbeiten erst später begonnen werden. Der Vorsteher verlas nun das auf seinen Antrag hin eingegangene Schreiben. 3800 Tagewerke waren für die Arbeiten genehmigt, sind jedoch noch nicht abgeolten. Auf Antrag des Genossen König beschloß die Gemeindevertretung mit 10 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen der beiden anwesenden Bürgerlichen, die Straße zur Kiesgrube fertigzustellen, damit, wenn die Neubauten und Pflasterungen beginnen, Kies und Sand abgefahren werden können. Die Einfriedigung der Zufahrtstraße

Obernstedt

Ein Volksflugtag findet am Sonntag statt, veranstaltet vom Niederlausitzer Sportflug-Klub. Mit einem Kleinflugzeug und

Aber nicht nur zu Verbänden kann man Leukoplast verwenden...

Führen Sie mit Leukoplast kleinere Reparaturen an Hausgeräten, Schachteilen, Puppen, Schläuchen usw selbst aus. Sie sparen dadurch größere Ausgaben. Haben Sie immer eine Rolle Leukoplast zur Hand. Sie ist erhältlich in jeder beliebigen Breite von 30 Pfg an in Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften.



Raucher können die Wirkung von PEBECO am besten beurteilen.

Pebeco besitzt in seinen herb-krafftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, um ein Gelbwerden der Zähne zu verhindern. Es beseitigt den unangenehmen Nachgeschmack des Tabaks und gibt Ihnen frischen und reinen Atem.



LEUKOPLAST SPART GELD!

Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da ähnlich aussehende Nachahmungen im Angebot sind.

